

60

DREIUNDZWANZIGSTER JAHRESBERICHT
des
K. K. OBER-GYMNASIUMS
in Görz
am Schlusse des Schuljahres
1873.

Herausgegeben
vom Director.

Inhalt:

1. Zur Kudrun. Mythisches und Historisches. Von Dr. HANS WIDMANN.
2. Schulnachrichten vom DIRECTOR.

G Ö R Z
Gedr. bei Paternolli. -- Im Selbstverlage
der Lehranstalt.

VERLAG VON ...

K. K. OBER-GYMNASIUM

in Götz

am Schlusse des Schuljahres

1873.

...

...

...

...

DREIUNDZWANZIGSTER JAHRESBERICHT

des

K. K. OBER-GYMNASIUMS

in Görz

am Schlusse des Schuljahres

1873.

~~~~~  
Herausgegeben  
vom Director.  
~~~~~

Inhalt:

1. Zur Kudrun. Mythisches und Historisches. Von Dr. HANS WIDMANN.
2. Schulnachrichten vom DIRECTOR.

G Ö R Z

Gedr. bei Paternölli. -- Im Selbstverlage
der Lehranstalt.

ZUR KUDRUN.

Mythisches und Historisches.

Von

Dr. Hans Widmann

Wie das Kind noch jetzt den leblosen Dingen Empfindung beizulegen pflegt, so dachte sich im Kindesalter der Völker auch der Mensch alles belebt, was ihn umgab und sich in tausend wechselnden Erscheinungen oder regelmässiger Wiederkehr derselben Thätigkeiten seinen Sinnen zeigte. Die höchste Form des Lebens ist sein eigenes, das Menschenleben, und der Glaube an die Belebtheit der ganzen Natur muss mithin zur Personification gelangen. Das ist die erste und hervorragendste unter den Ursachen, welche die Thatsachen der täglichen Erfahrung zu Mythen umbilden. Alle Mythen, welche die Wissenschaft der vergleichenden Mythologie bei den indogermanischen Völkern, — die andern sind noch zu wenig in den Kreis der Untersuchung einbezogen, — als gemeinsam nachzuweisen vermag, gehen in ihrem letzten Grunde auf eine Naturerscheinung zurück. Mit der Zunahme der Speculation trat der naturhistorische Grund immer mehr zurück, während die Personification mit Hilfe der mythischen Apperception und der poetischen Ergänzung immer weiter gedieh ¹⁾ und sich die erste kindliche Anschauung zum glänzenden Götterhimmel erweiterte, wo ein Allvater im Kreise hehrer Männer- und Frauengestalten ein ideelles Bild der wirklichen Welt beherrscht. Dieser Prozess gieng noch in den dunkeln Zeiten vor sich, als im hohen Iran der indoeuropäische Volksstamm wohnte;

¹⁾ Schwartz, Ursprung der Mythologie, 23. Grözingen, Mytholog. Grundlage des deutschen Hexenglaubens. Gymn. Progr. Krems 1867, S. 5.

von dort nahmen dessen Zweige, die nach Osten und Westen zogen, den alten Götterglauben mit sich in die neue Heimat, wo Klima, Nahrung, Boden und die Naturerscheinung im Ganzen auf die Umbildung der religiösen Ideen gerade denselben Einfluss ausübten, wie auf die Einrichtung der Gesellschaft und den Charakter der Individuen überhaupt. ¹⁾

Der Eintritt in die neuen Wohnsitze bezeichnet den Eintritt einer neuen Periode im Leben der Völker, einer Periode des Kampfes um das Dasein, erst gegen die Natur, dann gegen den menschlichen Nachbar. Mit dem Kampfe gegen den Menschen ist der Anfang der Geschichte eines Volkes gegeben und die geistige Thätigkeit desselben richtet sich jetzt neben der sorgsamten Erhaltung des Andenkens an die alten Mythen auf die Bewahrung der neuen Thaten. Die Geschichte, soweit uns Nachgebornen dieselbe bekannt ist, schweigt von den Kämpfen, welche die Germanen, - um nur von diesem Stamme zu sprechen, - mit den frühern Bewohnern Europas auszufechten hatten. Sie treten erst in den Kreis der uns bekannten Geschichte bei der Berührung mit den Römern, als die Zimbern und Teutonen an die Thore Italiens pochten.

Damals müssen sie schon lange in Europa sesshaft gewesen sein, aber von ihrer Geschichte wissen wir nur Bruchstücke. Jene Kämpfe erneuerten sich, erreichten in der Völkerwanderung ihren Höhepunkt und endeten mit dem Siege der germanischen Völkerjugend über das greisenhaft abgelebte Römertum.

Die Zeit der Völkerwanderung, so reich an Thaten und Begebenheiten, ist es, in welcher die Verknüpfung von Mythos und Heldensage, in welcher die Umbildung der Göttergeschichte in Heldengeschichte sich vollzog. Es war der ereignisreichste Zeitraum für das deutsche Volk, das 2. — 5. Jahrhundert n. Ch. ²⁾

Der Mythos war allmählig zur Mythistorie und Heldensage geworden. Aber es würden sich wieder, wie in der grie-

¹⁾ Vgl. Buckle, *Gesch. d. Civilisation* (Deutsch von A. Ruge) Heidelberg 1868, 1, 2. Cap.

²⁾ Wackernagel, *Gesch. d. deutschen Literatur* S. 6—8; Koberstein, *Grundriss der Nationalliteratur*, 5. Aufl. von Bartsch, 1, 13 fg.

chischen Welt seine beiden Bestandtheile getrennt haben in Göttersage und Heldensang, wenn die Entwicklung des deutschen Volkes einheitlich fortgeschritten wäre.

Aber schon die Wanderung machte in die einheitliche Entwicklung den ersten Riss, den grösseren die Einführung des Christentumes in den germanischen Ländern, welches das Andenken an die deutsche Götterwelt ebenso wie die Heldensage auszurotten trachten musste, weil beide mit einander innig verbunden waren. Nur im fernen Norden erhielten sich die aus mythologischen und geschichtlichen Grundlagen hervorgegangenen und „in einander verwachsenen“ Heldensagen noch lebendig.

Sie waren dahin schon gelangt als die Germanen noch heidnisch waren ¹⁾ und zwar um die Zeit des Beginnes unserer Aera, wo die Südgermanen nach Skandinavien einwanderten, eine Thatsache, wovon die Existenz der dort gefundenen Altertümer Zeugnis gibt ²⁾. In der Edda ³⁾ erfuhren sie ihre erste sagenmässige Aufzeichnung, während sie die gotischen Historiker Jordanes und Paulus Diaconus, wie später der dänische Saxo Grammaticus in Geschichte auflösten. Aber die Sage war in Deutschland selbst nicht verloren gegangen, wenn auch die Poesie schlummerte: „Nachdem das Christentum die noch aus heidnischer Wurzel entsprossene Dichtung des 8. und 9. Jahrhunderts verabsäumt oder ausgerottet hatte, musste die deutsche Poesie eine Zeit lang still stehen, einer Pflanze nicht ungleich, der das Herz ausgebrochen ist.“ (Jacob Grimm) ⁴⁾.

Die Sage ist unsterblich. Aus den Göttern wurden Helden, aus den alten Helden bekannte Könige und Herrscher, die alten heiligen Opferstätten verloren nicht ihren Charakter, sei es dass sie das Volk mit grausem

1) Koberstein a. a. O. 14.

2) Hans Olof Hildebrand Hildebrand: Svenska folket under Hednatiden. Stockholm 1872. (Recens. v. Konrad Maurer Germania, 17, 122.)

3) Die ältere Edda nach dem vermutlichen Sammler Sämund (†1133) die sämundische Edda genannt, rührt wahrscheinlich erst vom Ende des 12. Jahrhunderts her, die Gesänge selbst stammen grösstentheils aus dem 10. Jh. und sind wieder Nachdichtungen und Umarbeitungen älterer Lieder. Koberstein a. a. O. 44, A. 5.

4) Grimm J. und Schmeller J. Lat. Ged. des X. u. XI. Jh. S. VII.

Teufelsspuck umgab oder der Christusprediger eine Kirche dort erbaute, wo dann irgend ein Heiliger an die Stelle des Gott-Helden trat. Jahrhunderte waren unterdessen dahin gerollt, bis endlich mit dem zwölften Saeculum die Zeit anbrach, in welcher nach Scherers prächtigen Worten¹⁾, die Germanen, früher „ohne Uebergang von Entbehrung in Genuss, von Genuss in Entbehrung geworfen“, auch das kennen lernten, „was zwischen beiden schwebt, Sehnsucht, Trauer und Wehmuth, den lautlosen Schmerz, der nur in Thränen redet“; in welcher die neuen, ungeahnten Empfindungen so mächtig wurden, „dass es die Menschen drängte von dem Drucke, der auf ihre Seele geübt wurde, sich zu befreien, indem sie ihr inneres Leben in Worte ausströmten“; in welcher „der poetische Blumenwuchs, der in Oesterreich emporprosste, noch einmal die alten nibelungischen Steinsäulen umrankte.“ Damals wurde auch das Lied von Hilden und von Kudrun, deren Liebe, deren Treue, neu gesungen. Nachdem es lange nur wie fernes Wogenrauschen im Herzen des deutschen Volkes nachgetönt hatte, brausten seine Klänge wieder stolz dahin durch Deutschlands Gauen von Nordseestraende bis zum Alpenwalle.

Die deutsche Ilias und die deutsche Odyssee, das vorzüglichste der deutschen Heldensage, sind beide den gesegneten Gauen Oesterreich entwachsen. Kudrun ist „zwar nur ein Abglanz der Nibelungen, nur ein Mond der Sonne, nächst jenem das leuchtendste Erzeugnis der volksmässigen Hofdichtung; und ähnlich wie von der Ilias die Odyssee sich unterscheidet, fügt sich hier zu dem Heldenhaften noch das Rührendweiche, das Idyllische, das Elegische.“²⁾ Zu neuem Wolklange hat der Dichter Kudruns die Nibelungenstrophe umgebildet und noch umfassender als der Sanger der Geschicke Siegfrieds und Kriemhildens, wollte er die Geschichte dreier Generationen in einem Epos verherrlichen. Wenn auch Form und Composition nicht allen aesthetischen Anforderungen entsprechen, so gilt doch gerade von diesem Epos ein Ausspruch Bouterwecks: „Was an den alten Dichtungen anziehend erscheint, ist der tiefe Zug

1) W. Scherer, Entstehung des Nibelungenliedes. Aus den preuss. Jahrbüchern abgedruckt in Eggers Lesebuch III, 255 fg.

2) Wäckernagel a. a. O. 214.

germanischen Lebens, das ja auch in unsern Geistern und Gemüthern haftet, uns in jenen unvollkommenen Erzeugnissen die rechte heimische Gestalt echt deutschen Fühlens und Sinns erkennen lässt.“

Die folgenden Zeilen sind ein Versuch die mythologischen Wurzeln der Sage, die allmälige Ausbildung derselben und die historischen Ereignisse, an welche sie sich später anlehnte, aufzuzeigen, sowie die Forschungen über die Ueberreste und Nachklänge der Sage im deutschen Volke zusammenzufassen.

I.

Alle Völker des indogermanischen Stammes besitzen ein einziges Epos in verschiedenen Ausprägungen und demselben liegt ein Naturmythus zu Grunde. Dieser ist der Wechsel der Natur zwischen Sommer und Winter, der, weil er so fühlbar in der Natur hervortritt, begreiflicherweise auch in den germanischen Mythen wiederholt seinen Ausdruck gefunden hat und in der Siegsfriedssage unter dem Bilde zweier als Gatten innig verbundener Wesen auftritt, deren Verbindung als durch den Herbst gelöst gedacht wird. ¹⁾

In der nordischen Göttersage hat diese Naturerscheinung im Mythos von Freyr ihren Ausdruck gefunden, welchen eines der schönsten eddischen Gedichte, — Skirnirsför (Skirnirs Fahrt ²⁾) betitelt, — erzählt.

Freyr, Njörders Sohn hatte sich auf Hlidskialf (Tron des Göttervaters, Symbol seiner Allwissenheit) gesetzt und überschaute die Welten alle. Da sah er Gerda, die schönste aller Frauen,

Ihre Arme leuchteten,

Und Luft und Meer

Schimmerten von dem Scheine.

Er wird von unwiderstehlicher Liebe zu Gerda, der schönen Riesentochter, verzehrt und sendet seinen Diener Skit-

1) K. Bartsch, Das Nibelungenlied. Einl. X.

2) Simrock Deutsche Mythologie 3. Aufl. S. 58; Ploennies, Kudrun S. 209 fg.

nir, ausgerüstet mit lockender Gabe und Kampfgerät, auf Brautwerbung zur Ersehnten. Zwölf goldene Aepfel führt Skirnir mit sich und Draupnir, den köstlichen Goldring, der in jeder neunten Nacht acht gleiche erzeugt, seit er in Baldurs Leichenfeuer lag, aber auch Freyers eigenes zauberkräftiges Schwert, das sich von selber gegen die Brut der Riesen schwingt. Den am Hause der Riesentochter angelangten Diener meldet die Magd; er zeigt Gerda die Aepfel und den Ring, besiegt aber erst durch gewaltsame Drohung ihre Weigerung, so dass sie verspricht dem Freyr nach neun Nächten eine Zusammenkunft im Walde Bari zu gewähren. Ob sie ihr Wort hielt, sagt uns das Lied nicht; es endet mit des Gottes berühmter Liebesklage:

Lang ist eine Nacht,
 Länger sind zwei:
 Wie mag ich drei dauern?
 Oft deucht' ein Monat
 Mir minder lang
 Als eine halbe Nacht des Harrens.

Dieser Mythos sehrender Liebe ist die Wurzel des reichen Sagenstoffes unser zwei größten Epen, des Nibelungenliedes und der Kudrun. ¹⁾ In beiden Sagen muss die Geliebte durch Kampf errungen werden ²⁾, in beiden werden die Liebenden getrennt, dort durch grausen Mord des Gatten, hier durch frevelhaften Brautraub, in beiden wird der rohe Eingriff in das geheiligte Gebiet des Herzens an dessen Urheber schwer gerächt.

Wir wissen nicht ob Gerda dem Freyr die Zusammenkunft gewährt, — und diesen unbefriedigenden Schluss des Mythos dürfen wir wol als Grund des so verschiedenen Ausklingens der einer Wurzel entstammten Epenstoffe ansehen. Beide Epen zeigen noch, wie Leid und Freude, wie Liebe und Hass das Menschenherz bald zu lichten Höhen heben, bald in den dunklen Abgrund stürzen, wie den einen Tag der Freude Sonnenschein verklärt, den andern des Leides Trauer-

1) Simrock, D. Myth. 75; Plöennies, K. 212.

2) Sigurds Ritt durch die Waberlohe in der ältern Sagengestaltung, nicht Siegfrieds Kämpfe als Gunthers Bundesgenosse.

flor umdüstert, wie Leiden mit Freuden lohnen oder die Freude in herbes Lied sich wandelt. In den Nibelungen wird uns das Leid des dunklen Schicksals gesungen

„wie liebe mit leide ze jungest lönen kan,“

in der Kudrun der Freudensang seligen Wiederfindens nach Tagen langen Leidens und schwerer Prüfungsqualen.

Harte Kämpfe der Helden werden in beiden Epen geschildert. Dies führt uns zu einem andern Mythos, der die zweite, oder besser gesagt die unmittelbare Quelle des Kudrunepos ist, den Mythos von den Walküren, den Schlachtjungfrauen Odhins, den „Todtenwählerinnen und himmlischen Schenk-mädchen“, welche nichts anderes als Vervielfältigungen der Göttin Freya sind ¹⁾. Freya selbst, Odhins Gattin ist aber keine andere als Gerda; Freyr eine Abzweigung Odhins als des über Regen und Sonnenschein und Wachstum waltenden Gottes ²⁾. Der Mythos von Freyr knüpft demnach mittelbar an die höchsten Götter an. Odhin muss als Sonnengott, Freya als Erdgöttin angesehen werden, welche Odhin in den Zwölften, den ersten zwölf Jahresnächten stürmisch wirbt, um am ersten Mai mit ihr das Vermählungsfest zu feiern. Da dieser Jahresmythus nicht geeignet war in dem Leben des höchsten Götterpaares den Vordergrund zu bilden, so wurde der Bezug des Jahresmythus auf die Götter verhüllt und andere asenartige Wesen dafür untergesetzt. ³⁾

Wir kehren zu den Walküren, den Vollstreckerinnen des Willens Odhins, welche den Wal, den Inbegriff der in der Schlacht Fallenden (strages) küren. Auf Wolkenrossen schweben sie über die Schlachtfelder, Thau träufelt von den Mähnen ihrer Rosse in tiefe Thäler, Hagel auf hohe Bäume. Es sind die Wolken, als Kühe in Indien gedacht, als Thiere des Kampfes in germanischen Ländern und durch die poetische Ergänzung Trägerinnen der göttlichen Jungfrauen, personificirter Gemütsmächte, welche den deutschen Heldengeist zur Auschauung bringen sollen, der wie sie nur Krieg und Schlacht

1) Simrock D. M. 388

2) Ders. 363.

3) Ders. 325.

athmete. Doch hat sie die Dichtung zu den anziehendsten Bildern gestaltet, sie sind lieblich und erhaben zugleich, Freundinnen der Helden, aus Liebe zu diesen selbst Odhins Geboten ungehorsam und harte Strafe dafür duldend ¹⁾. Immer widerkehrend als eine der berühmtesten wird Hilde genannt, deren Name mit Kampf gleichbedeutend gebraucht wird und zwar in Folge eines Mythos, der jedoch nirgends mehr unentstellt vorliegt, sondern schon in der Erzählung der Skalda zur Heldensage geworden ²⁾ ist. Diese Erzählung ist daher zugleich die erste sagenmässige Darstellung des Stoffes eines Theiles der Kudrun, und zwar den nordischen Namen nach des Kampfes Hagens von Irland mit Hetel, dem Hegelingskönig, der ihm seine Tochter Hilde entführt hat (Kudrun Av. VII und VIII,) dem Sinne nach des Kampfes auf dem Wülpenwerder, den Hetel gegen Ludwig und Hartmut von der Normandie um die geraubte Kudrun ficht (K. Av. XV-XIX) Snorri Sturleson erzählt: König Högni hatte eine Tochter, Namens Hilde, die von einem Könige, Hedin, Hiarrandis Sohn, während Högnis Fahrt zur Versammlung der Könige geraubt wurde. Als er nun hörte, dass in seinem Reiche geheert worden und seine Tochter fortgeführt sei, fuhr er mit seinen Mannen Hedin aufzusuchen und hörte, dass derselbe nordwärts längs der Küste gesegelt war. Als König Högni nach Norwegen kam, vernahm er, dass Hedin westlich sich gewendet habe. Er segelte ihm bis zu den Orkneys nach, und als er zu der Insel kam, die Haey heist, da lag Hedin mit seinem Volke davor. Da ging Hilde ihrem Vater entgegen und bot ihm ein Halsband in Hedins Namen zur Sühne; im andern Falle, sagte sie, wäre Hedin bereit sich zu schlagen und hätte Högni von ihm keine Schonung zu erwarten. Högni antwortete seiner Tochter hart und als sie Hedin traf, sagte sie, dass Högni keine Sühne wolle und bat ihn sich zum Kampfe zu rüsten. Und so thaten sie beide, giengen auf die Insel und ordneten ihre Heere. Da rief Hedin seinen Schwager Högni an und bot ihm Vergleich und viel Gold zur Busse. Da

1) Simrock D. M. 388 fg.

2) Snorra Edda, Skáldskaparmál 50; deutsch bei W. Grimm, Deutsche Heldensage 327 f.; Ploennies 207 f.; Simrock D. M. 347 f.; Bartsch K. Einl. V f. E. Martin, K. Einl. XXXV.

sprach Högni: Zu spät bietest du dies, wenn du Versöhnung willst, denn nun habe ich Dainsleif (mein Schwert) gezogen, das Zwerge schmiedeten, das eines Menschen Tod werden muss, so oft es entblöst wird, das beim Hiebe niemals fehlt und Wunden schlägt, die niemals heilen. Da sprach Hedin: Des Schwertes rühmst du dich da, noch nicht des Sieges; das Schwert nenne ich gut, das seinem Herrn getreu ist. Da erhoben sie die Schlacht, die Hiadningawig (Kampf der Hiadninge) genannt wird, und schlugen sich den ganzen Tag und am Abend fuhren die Könige zu den Schiffen. Aber Hilde gieng in der Nacht auf den Walplatz und weckte mit Zauberkraft auf alle die tot waren, und am andern Tage giengen die Könige auf das Schlachtfeld und schlugen sich und ebenso alle die am Tage vorher gefallen waren. So dauerte der Kampf fort einen Tage nach dem andern, und alle, die da fielen, und alle Schwerter, die auf dem Schlachtfelde lagen und ebenso die Schilde wurden zu Stein. Aber sobald es tagte, standen alle todten Mannen wieder auf und kämpften und alle Waffen waren wieder brauchbar. So, heisst es in den Liedern, werden die Hiadninge fortfahren bis zur Götterdämmerung.

Der mythische Charakter tritt hier noch offen zu Tage: der ewig sich erneuernde Kampf der durch Zauberkraft erweckten Toten weist auf die in allen Mythologien begegnende Vorstellung des Kampfes zwischen Licht und Nacht, der sich jährlich vor dem Menschenauge wiederholt und erst mit der Vernichtung der Erde in der Götterdämmerung sein Ende findet.

Eine zweite Darstellung des Sagenstoffes, worin bereits zwei, durch eine siebenjährige Frist getrennte Kämpfe sich finden, gibt Saxo Grammaticus: ¹⁾ Hithinus, der König eines norwegischen Stammes, Bundesgenosse des sagenberühmten Dänenkönigs Frotho III, wird von Liebe zu Hilde, der Tochter des Jutenkönigs Hoginus ergriffen, noch ehe er sie gesehen, wie auch zu der Jungfrau schon vorher von ihm Kunde gedrungen war. Als sie sich zum erstenmale sehen, kann keines vom andern den Blick abwenden, so mächtig hat-

1) Hist. danica I. V. ed. Müller p. 238 fg.; deutsch bei Ploennies 208 fg.; Bartsch VI; E. Martin XXXVII fg.

te die Liebe ihr Herz gefesselt. Hoginus, der mit Hithinus einen gemeinsamen Raubzug unternimmt, verlobt diesem seine Tochter und beide schwören, wer von ihnen den andern überlebe, solle den Tod des Freundes rächen. Nach einiger Zeit wird Hithinus bei Hoginus verleumdet, als habe er verbotenen Umgang mit der Jungfrau vor der Hochzeit gepflogen.

Der Beschuldigung Glauben schenkend, greift Hoginus seinen Schwiegersohn im Slavenlande an, wird aber besiegt und muss mit seinen Schiffen nach Jütland fliehen. Frotho, der beide wegen Verletzung des von ihm gebotenen Friedens zur Verantwortung vor sich ladet, sucht, nachdem er die Ursache des Zwistes erfahren, sie zu versöhnen; da dies nicht gelingt, so gestattet er den Zweikampf. Hoginus, von gewaltiger Körperkraft und Grösse, besiegt seinen Gegner, der, schwer verwundet, sein Ende erwartet, als der Aublick der Jugend und Schönheit Hithins das Herz des Siegers erweicht und jenem das Leben rettet. Nach sieben Jahren aber entbrennt bei der Insel Hithins-øe der Kampf von Neuem und beide nehmen sich gegenseitig das Leben. Es wird erzählt, fügt Saxo hinzu, Hilde habe ihren Gatten so heiss geliebt, dass sie um den Kampf zu erneuern, des Nachts durch Zauberberlieder die Erschlagenen wieder erweckte.

Auch hier ist die mythische Grundlage noch deutlich erkennbar, auch hier hören wir von der Zaubermacht der Königstochter, aber sagenhaft ist schon die siebenjährige Frist zwischen den beiden Kämpfen sowie dass Hilde und Hithin einander lieben, bevor sie sich gesehen. Die Namen sind dieselbe, wie im Eddaliede; Frothe ist der Fruote unseres Epos.

Eine dritte Sagengestaltung bietet eine auf den Shetlandsinseln noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts gesungene Ballade.¹⁾ Hiluge, ein vornehmer Mann am norwegischen Hofe, freit um die Königstochter Hildina, wird aber von ihr verschmäht, obschon der Vater ihm geneigt ist. Als der König und Hiluge auf einer Kriegsfahrt abwesend sind, landet der Orkneyjarl (Jarl bedeutet Häuptling, Unterkönig, schw. Fylkiskönig) in Norwegen, trifft Hildina, gewinnt ihre Liebe

1) Hofmann, Abhandl. der Akademie der Wissenschaften zu München 867, II. 205. E. Martin, Einleitung XXXVIII.

und entflieht mit ihr nach den Orkneyen. Dorthin folgt ihnen der König mit Hiluge. Hildina überredet den Jarl ihrem Vater unbewaffnet entgegenzugehen und um Gnade zu bitten; der König lässt sich rühren, verzeiht und gibt seine Einwilligung. Kaum ist jedoch der Jarl fort um Hildina die frohe Kunde zu bringen, als Hiluge, indem er des Jarls Vermessenheit aufs schlimmste schilt, den König zu neuem Grimm reizt und dahin bringt alle seine Gelübde zurückzunehmen. Es kommt nun zum Zweikampfe zwischen Hiluge und dem Jarl und dieser fällt. Sein Haupt wirft Hiluge mit den härtesten Schmähungen Hildina vor. Sie muss nach Norwegen zurückkehren und lässt sich endlich bewegen, Hiluge ihre Hand zu geben. Bei der Hochzeit aber schenkt sie ihren Gästen mit Schlafkräutern versetzten Wein. Als sie in Schlaf gesunken sind, lässt sie ihren Vater hinaustragen und zündet die Gasthalle an. Hiluge, der beim Krachen des Brandes erwacht, bittet um Gnade; aber Hildina antwortet ihm so hart, wie, er als er ihr des Jarls Haupt brachte und lässt ihn in der Lohe sterben.“

Auch in dieser Sage stimmen die drei Momente des Entführens, des Nachsetzens des Vaters und der Versöhnung des Entführers mit dem Schwäher zur Hildensage; neu ist hingegen die Einführung eines Nebenbuhlers, welche die unverwundliche Feindschaft zwischen dem Entführer und seinem Schwäher motiviren soll; die Rache Hildinas erinnert an den Mord des trunken gemachten Atli durch Gudrun in der nordischen Darstellung der Nibelungensage,¹⁾ das Anzünden des Saales an die That des Kriemhilde des Nibelungenliedes im Kampfe gegen die Burgunden (NL. Av. XXXVI, 2108 ff. C.) Diesen Momenten entspricht im Kudrunepos nichts, wol aber zeugen sie für den Zusammenhang der Sage mit der gesammten deutschen Heldensage.

Die Einführung des Nebenbuhler aber leitet uns von der Hildensage zur Kudrunensage: dort freiwillige Entführung und Versöhnung; hier Jungfrauenraub durch den abgewiesenen Bewerber und schwere Rache für die That, welche lange Jahre

1) Vgl. Dr. H. Zwiedinek v. Südenhorst, die Neugestaltung des deutschen Nationalepos. Progr. der landsch. Oberrealschule in Graz 1870. S. XII.

ungesühnt bleibt; in der Hildinasage endlich sind beide Momente vereint; die Nebenbuhler kämpfen, um die Geliebte selbst, in der Kudrun ebenso Herwig und Hartmut; die Ge- raubte folgt dem Sieger, Kudrun wird wieder mit Herwig vereint; ja noch weiter geht die Aehnlichkeit: Hildina nimmt grausame Rache an Hiluge, Hilde, Kudruns Mutter, will sich kaum mit Hartmut versöhnen lassen (Kudr. 1596), und wenn es dennoch geschieht, so haben wir diesen und überhaupt den ganzen friedlichen Ausgang des Epos auf Rechnung des christlichen Dichters zu setzen.

Haben wir in der letzten Erzählung schon eine Ver- wicklung der Fabel gefunden, welche uns eine Zusammen- schiebung der im Kudrunepos getrennten Schicksale Hildens und Kudruns aufweist, so kann es uns nicht Wunder nehmen, auch in Deutschland einer ähnlichen Sagenversion zu begegnen. Es ist die oft angezogene Stelle des Alexanderliedes vom Pfaffen Lamprecht¹⁾, zugleich die erste Erwähnung unserer Sage in Oberdeutschland, welche ich hier nach beiden Hss. gebe, um den Beweis des höheren Al- ters der Vorauer mir erlassen zu können:

<p><i>a.</i> Massmann (v. 1830 fg.):</p> <p>Von einem volcwigē hōre wir sagen der uf Vulpinwerde gescach, dar Hilden vater tōt lach inzwischen Hagenen unde Waten: derne mohte sich hi zō niht gegaten. Herwich unde Wolfram [Ortwin J. Grimm.] nemochten ime niwit gelich sin noch neheiu man ander: alsō freislich was Alexander.</p>	<p><i>b.</i> Diemer (220,20 fg.):</p> <p>Man sageht von dem sturm der uf Wol- fenwerde gescach dā Hilten vater tōt lach zewischen Hagenen unde Waten: sō nemuother herzō nieth katen. iedoch ne muohte nehein sin noch Herewich noch Wolfwin der der ie gevaht volcwich dem chunige Alexander gelich.</p>
---	---

Die wörtliche Uebersetzung von *b*, wozu ich die ab- weichenden Stellen von *a* eingeklammert gebe, lautet: „Man sagt von dem Kampfe (vom Völkerstreite hören wir sagen,) der auf dem Wülpenwerder gefochten wurde, wo Hildens Va-

1) Lamprecht, ein niederrheinischer Dichter, lebte in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. Seine Quelle war ein lateinisch-romanisches Alexandergedicht des Alberich von Besançon; Lamprachts Gedicht ist in zwei Hs. vorhanden, der Vorauer Hs. (Diemer, Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrh. Wien 1849), dem ursprünglichen Texte näherstehend, mit noch unregelmässigen Versen und am Schlusse kürzend, und der jüngeren Strassburger Hs. (Massmann Deut. Ged. des XII. Jahrh. Quedlinb. 1837), welche den Versbau regelt, aber die Mundart treuer bewahrt hat. Koberstetn L. G. 1, 161.

ter tot lag zwischen Hagen und Wate: der ¹⁾ konnte sich mit jenem nicht vergleichen lassen; es dürfte keiner sein, weder Herwig noch Wolfwin, der da irgend einen Völkerstreit focht dem Könige Alexander gleich (Herwig und Wolfram durften ihm nicht verglichen werden, noch irgend ein anderer Mann: so schreckenerregend war Alexander).“

Wer sind hier die Kämpfenden? Doch wol einerseits Hildens Vater, andererseits die Entführer Hagen und Wate, die Väter Herwigs und Wolfwins. Freilich ist nach dem Kudrunepos Hilde die Tochter Hagens und ihr Entführer Hetel, während hier offenbar Hetel als Vater Hildens erscheint; aber auch sonst ist das Verwandtschaftsverhältnis der Helden, wie es im Epos erscheint, hier verletzt. Bei der Bestimmtheit mit der hier Lamprecht ein Gleichnis aus einer ihm und andern gewiss genau bekannten Sage nimmt, scheint es unmöglich, ihn eines Irrtums zu zeihen, umsomehr, als wir eine doppelte Ueberlieferung der Stelle besitzen. Der Wortlaut ist deutlich, die Namen stehen fest bis auf einen, Wolfram oder Wolfwin, wofür J. Grimm Ortwin setzen wollte. Die Uebereinstimmung beider Hss. im ersten Theile der Namens und der Reim versichern uns der Giltigkeit der Leseart Wolfwin; das „*inzvischen*“ M. oder „*zewisken* D. *Hagenen unde Waten*“ kann ebensogut die Bedeutung von „sie kämpften gegeneinander“, als „sie kämpften nebeneinander“ haben; wenn wir aber bedenken, dass der Kampf Alexanders gegen die Perser mit einer sagenberühmten Völkerschlacht verglichen werden soll, so müssen doch auch in dieser letzteren zwei kämpfende Parteien sein; wo wären die aber zu finden, wenn Hildens Vater, Hagen und Wate, „nebeneinander“, als Genossen kämpfen? Die Sage, wie sie Lamprecht wuste, dürfte daher so gelautet haben: Hettels Tochter Hilde war von vielen Freiern begehrt und endlich (durch Kampf oder auf friedlichem Wege) von Herwig erworben, dem Sohne Hagens, der sich mit ihr aber erst binnen Jahresfrist ehelich verbinden soll (vgl. Kudr. 666.667). Während Herwig in seinem Lande abwesend und Hetel auf einem Kriegszuge ist, raubt Wolfwin, Waten's Sohn, ²⁾

1) Der Kampf Alexanders gegen die Perser am Euphrat.

2) Diese Namen alliteriren, was bei den Verwandtschaftsnamen in der deutschen Sage sich so häufig findet, wie die anderen Namen Hagen, Herwig, Hetel, Hilde!

die schöne Hilde. Der Räuber wird auf dem Wülpenwerder von Vater und Verlobtem der Jungfrau eingeholt (Kudr. Av. XVII) und es entspinnt sich ein männermordender Kampf, in welchem Hildens Vater fällt (Kudr. XVIII, 880: *Ludewic sluoc dô Hetelen.*), aber auch der Vater des Räubers (Kudr. XXVIII, 1445: Herwig erschlägt den König Ludwig im Kampfe vor der Normannenburg), ja als dritter des Verlobten Vater, Hagen, vielleicht im Kampfe mit Wate (vgl. Kudr. VIII, 517.517: Kampf Watens mit Hagen). Ob der Kampf mit dem Tode der drei Könige endet, oder ob er noch einmal zwischen Herwig und Wolfwin entbrennt, ist eigentlich gleichgültig, wenn nur die versuchte Reconstruction der Sage bis hieher auf einige innere Wahrscheinlichkeit Anspruch machen darf. Diese Sagengestaltung würde jedenfalls zwischen der Hildensage und dem Epos in der Mitte stehen und erklären, wie die der Sage innewohnende Fortbildungskraft die Person Hildens verdoppeln, sie das einemal als mit eigenem Willen Entführte, das anderemal als Geraubte darstellen konnte, wobei dort der Ausgang des Kampfes zwischen dem Entführer und ihrem Vater ein friedlicher, hier ein furchtbarer, blutiger werden musste. Eine solche Verdoppelung oder Spaltung einer Gestalt ist nicht ohne Beispiel. Hilde, dieselbe, deren Mythos unserem Epos zu Grunde liegt, wie der Nibelungensage, hat sich schon in zwei Persönlichkeiten gespalten, in Brunhild und Kriemhild, die beiden feindlichen Königinnen der Nibelungen und Burgunden. ¹⁾

Obgleich jene Stelle in Lamprechts Alexanderlied das erste Zeugnis für die Kenntnis der Kudrunssage in Deutschland ist, so war doch der Kern der Sage, die Entführung einer Königstochter, in andern Sagen dargestellt, welche aus derselben mythischen Wurzel hervorsprossen. Die älteste derselben ist die Walthariussage: ²⁾

1) Simrock, D. M. 590 fg.

2) Gedicht in virgilischen Hexametern von einem der beiden St. Galler Mönche Ekkehard I († 975) oder Geraldus, von Ekkehard IV († c. 1060) überarbeitet. Von einer angelsächsischen, sowie einer deutschen Bearbeitung des 13. Jh. existiren Bruchstücke, Koberstein, N. L. 150. Deutsch in Scheffels Roman: Ekkehard und anderw.

Drei Könige geben dem mit Heeresmacht anrückenden König Etzel Geiseln: Gibich der Frankenkönig seinen Verwandten Hagen von Troja, Herrich von Chalons seine Tochter Hildegund und Alpher von Aquitanien seinen Sohn Walther, der mit Hildegund bereits verlobt war. Die drei Kinder werden im Heunenlande ihrem Stande gemäss erzogen. Da stirbt König Gibich, sein Sohn Gunther folgt ihm auf den Tron und Hagen flieht jetzt von Etzels Hof; damit nicht auch Walther dasselbe versuche, soll er durch Vermählung mit einer Hunnenfürstin an Etzel gefesselt werden. Er schlägt diese Ehre aus, angeblich um nicht vom Herrendienste abgehalten zu werden, in der That aber, weil er seiner Verlobten gedenkt.

Von einem Kriegszuge als Sieger heimgekehrt, trifft er Hildegund allein, verabredet mit ihr die Flucht, macht bei einem zu Ehren des Sieges angestellten Festgelage alle Hunnen trunken, setzt sich dann mit seiner Braut aufs treue Pferd, das auch noch zwei mitgenommene Goldschreine trägt und schlägt den Weg gegen Westen ein. Trotz der goldnen Berge, die Etzel verspricht, wagt keiner der wieder ernüchterten Hunnen ihn zu verfolgen.

Die Flüchtigen gelangen an den Rhein, werden hier zufällig an den König Gunther verraten, dessen Dienstmann Hagen sogleich an seinen alten Genossen denkt, und mit dem Könige und elf Helden aufbricht, um Walthern die Goldschreine abzujagen; denn das Gold hatte einst König Gibich als Schoss an die Hunnen gesendet. In einer Höhle im Wasgenwalde ruht Walter; da reiten die Fremden heran und fordern Gold und Jungfrau und Pferd; höhrend erwiedert Walther:

„Kein Franke soll entrinnend sich rühmen seinem Weib
Er habe Walthers Schatz gegriffen bei lebendem Leib!“

Der Kampf beginnt; Gomelo von Metz reitet vor mit dem Rufe: „Heda, mein Freund, heraus! Dem Frankenkönig liefere den ganzen Goldschatz aus!“ Statt des Goldschatzes trifft ihn Walthers Speer und in neuen, immer mit andern Waffen geführten Kämpfen erliegen alle Helden bis auf Gunther und Hagen, welche des andern Morgens abziehen, aber auf freiem

Felde den daherreitenden Walther angreifen; heiss tobt der Kampf, sein Ende ist, dass Walther die tapfere Rechte, Hagen ein Auge, Gunther ein Bein verliert. Damit ist auch Friede geschlossen; Hildegund verbindet kunstreich die Wunden der Helden und scherzend denken sie beim kühlen Trunke ihrer Verluste. Dann ziehen sie nach Hause und noch dreissig Jahre lang herrscht Walther als König im heiteren Aquitanien.

Im diesem Liede will Martin (Einl. z. K. XXXIX) „grosse, auch in den Namen hervortretende Aehnlichkeit mit der Hildensage“ finden, da Walthers Geliebte Hildegund, und einer der Verfolger Hagen heisst, ja er meint: „vielleicht haben wir hier die hochdeutsche Gestaltung der Sage vor uns, die wir an der Nordseeküste als Hildensage wiederfinden.“ Aber einmal ist zwischen der Hilden und Walthariussage nichts gemeinsam als die Entführung einer Königstochter, ja wir können kaum von Entführung sprechen, da Walther und Hildegund als Geiseln am Hofe Attilas leben müssen, sondern nur von einer gemeinsamen Flucht; dann sind die Kämpfer gegen Walther nicht Verfolger der Flüchtigen, sondern der König eines fremden Landes und dessen Gefolgsleute; ferner gilt der Kampf nicht so sehr dem Besitze der Jungfrau als den von dem flüchtigen Paare mitgeführten Schätzen und endlich ist nur ein Name in beiden Dichtungen gleich, der Name Hagens. Warum sollte auch, wenn die Walthariussage die oberdeutsche Fassung der Hildensage war, sich jene von dieser so sehr haben verdrängen lassen, dass ein oesterreichischer Dichter und Nachahmer des Nibelungenliedes nicht lieber den mit seinem Vorbilde so enge zusammenhängenden Stoff bearbeitet hätte als den fernerliegenden?

Ebensowenig können wir in den Sagen von Ruther, von Orendel, von Ortnit eine andere Aehnlichkeit mit der Hildensage entdecken als die Entführung einer Königstochter. Diese Sagen, am Ende des 12. Jh. entstanden, aber schlecht überliefert, sind Spielmannsposien, im Lagerleben der ersten Kreuzzüge aufgeblüht und bewusste Fortbildungen oder Nachahmungen alter Sagenstoffe. Allen gemeinschaftlich ist eine Brautwerbung oder ein Brautraub im Morgenlande, mehreren der

mönchische Schluss.¹⁾ Formell ihnen gleichzustellen ist die in mehrfacher Gestaltung überlieferte Legende von St. Oswald, welche jedoch inhaltlich von viel grösserem Werte ist, da in ihr viele mythische Züge aufbewahrt sind.

Besonders ist in dieser Legende, deren erste Aufzeichnung dem 12. Jh. angehört²⁾, ein Zug erhalten, welcher in der Hildensage nach den bisher erwähnten Darstellungen nicht erschien, aber im Epos bedeutungsvoll ist: die Entführung der Königstochter durch die als Kauffleute verkleideten Helden. Der Inhalt der Sage nach der ältesten Fassung lautet:³⁾ „Oswald, ein verwaister Königsson in Britannien hört von der Schönheit der Jungfrau Spange, der Tochter des wilden Heidenkönigs Aaron, der jeden Bewerber tödtet. Oswald schickt seinen Raben, dessen Flügel seine zwölf Goldschmiede mit Gold beschlagen haben, als Liebesboten. Dieser gewinnt im Schachspiele dem Heidenkönige dreihundert Mark ab, lässt dann aber alle Hofleute und den König selbst in kostbare Stoffe kleiden. Er wird von dem Könige seiner Tochter geschenkt und bringt dort seine Botschaft vor; mit ihrer Einwilligung kehrt er zu seinem Herren zurück und gibt ihm den Rat, zweiundsiebenzig Schiffe mit kostbarem Gerät zu beladen und als Kaufmann nach der Königstochter auszufahren, aber auch seine reisigen Mannen alle mitzunehmen. Als Oswald im Lande des Heidenkönigs anlangt, wird dieser durch einen vom Himmel gesendeten goldenen Hirsch auf die Jagd gelockt, während die zweiundsiebenzig Schlösser der Burg, worin er seine Tochter verwahrt, auf Oswalds Gebet sich öffnen. Spange folgt dem schönen Königssohne auf sein Schiff. Die Flüchtigen werden vom Schwiegervater zur See verfolgt, erreichen aber vor ihm den heimischen Strand, wo Oswald das feindliche Heer vernichtet.“ Die legendenartigen Züge gipfeln im Schlusse, nach welchem beide fortan geistlich leben.

Im Kudrunepos gibt Frute dem Könige den Rat, sich listiger Weise des Tochter Hagens zu bemächtigen:

252. „Wir wollen feil dort bieten Waffen und Heergerät

1) Gödecke, Grundriss der Gesch. der deutschen Dichtung, 1, 22.

2) Koberstein L. G. 1, 155.

3) Herausgegeben von Franz Pfeiffer in Haupts Zeitschr. 2, 92 fg.

Weil es so gar gefährlich um Hagens Tochter steht,
Dass keiner sie gewinnt, bevor er um sie streitet.
Herr Wate wähle selber, wer uns nach Ireland begleitet.“
(Reinhold Köhler.)

Wate wählt den Helden Horant zum Verkäufer.

251¹⁾. „Hrand, mein Neffe, das ist ein kluger Mann.
Soll in der Bude stehen, das sah ich gern mit an:
Schnallen und Spangen verkauf, er da den Frauen,
Gold und Edelsteine, so wird man desto lieber uns getrauen.“
(Simrock.)

Aber auch eine gute Anzahl Gewappneter führt Wate mit auf die Brautwerbung (K.282), welche trefflich gelingt, besonders wegen Horands Sangeskunst. Diese ist in deutschen Gedichten vielgerühmt, aber ihr Bekanntwerden verdankt sie eben dem Kudrunepos; nur in einer polnischen Darstellung der Walthariussage wird die Geliebte durch Gesang gewonnen²⁾. Klar ist hingegen die mythische Grundlage Horands. Hödr, der blinde Ase, dessen Schuss mit dem Mistelzweige den schönen Balder tötete, erscheint bei Saxo als Hotherus, welcher die Nanna, des norwegischen Königs Gewar, seines Pflegvaters, Tochter liebt. Es geschah aber, dass Othins Sohn Balder Nanna sah und von ihrer Schönheit ergriffen sich in Sehnsucht verzehrt. Hieraus entspinnt sich ein Krieg, der für Hotherus keinen Erfolg hat, bis er ein Zauberschwert erlangt, mit welchem er den für andere Waffen unverwundbaren Balder tötet.³⁾ Hotherus wurde zum Hiarrandi der eddischen Hildensage, zum liederkundigen Horand unseres Epos.⁴⁾

Bei allen diesen Sagen bleibt noch die Frage offen, woher sich die Erzählung von der harten, dreizehn Jahre andauernden Gefangenschaft Kudruns schreibe. Ploennies (K. 233) sucht sie durch Hinweisung auf Saxos Erzählung von Syritha zu lösen, welche ihren Bewerber Othar nicht ansehen will, sondern vor ihm flieht, von einem Riesen geraubt aber

1) Zählung bei Bartsch, welche hier der schön von Simrock vorgenommenen Besserung bedarf.

2) Martin K. Einl. XL.

3) Simrock D. M. 83.

4) Das. 468.

von ihrem Geliebten gerettet wird, ihn aber noch nicht ansieht. Sie geräth ein zweitesmal in die Gewalt einer riesigen Waldfrau, bei welcher sie Ziegen hüten muss, wird wieder von Othar befreit, sieht ihm noch nicht ins Antlitz, so dass er verzweifelt als Wiking zur See geht, während Syritha nach langem Umherirren in das Haus seiner Eltern kommt; dorthin kehrt auch Othar, zurück den Syritha endlich nach einer neuen Prüfung anblickt, worauf sie seine Gemahlin wird. Syritha ist hier eine Abzweigung der Freya, wie Othar, altn. Odhr gleich Odhin hd. Wuotan ist ¹⁾, so dass auch hier die Namen mittelbar an das höchste Götterpaar anknüpfen, während sich die Erzählung mit dem eddischen Mythos von Odhr und Freya nicht vereinen lässt. In demselben erscheint Freya als Frühlingsgöttin, welche ihrem auf ferne Wege gezogenen Gatten Odhr goldene Thränen nachweint, ein Mythos der Sommersonnenwende, wie der griechische von Venus und Adonis; hier sucht die Göttin den getödteten Geliebten, ein Zug, welcher im Kudrunepos nirgends anklingt.

Eher dürfte wieder auf den Mythos von Freyr und Gerda zurückgegriffen werden. Gerda ist eine Riesentochter, ursprünglich aber war sie von höherem Geschlechte, aber in der Gewalt dämonischer Kräfte festgehalten und in die Unterwelt gebannt, bei Hel, der erhabenen Göttin des Todes nicht bloss, auch des Lebens, aus deren Wesen alle weiblichen Gottheiten geflossen sind ²⁾ Gerda ist die im Winter unter Schnee und Eis gefangene Erde, welche von der rückkehrenden Sonnenglut befreit wird ³⁾. Haben wir aber Freyr als eine Vielfaltigung Odhins gefunden, wie Gerda als eine Gestaltung Freyas, so dürfen wir in der Sage von Syritha den letzten Theil des Jahresmythus erblicken; die aus der Gewalt des Frostes befreite Erde muss bald wiederum dem Winter anheimfallen. ⁴⁾

Wir sind wieder zu unserm Ausgangspunkte zurückgekehrt und glauben jetzt die Frage nach den mythischen

1) Simrock D. M. 197.

2) Das. 303.

3) Das. 61.

4) Das. 199.

Grundlagen der Kudrungsage dahin beantworten zu können, dass zwei Mythen, die derselben Wurzel entsprossen, schon im frühesten Altertume sich trennten und zu verschiedenen Sagen umbildeten, hier wiederum zusammentraten. Von den beiden Mythen war die ältere von Freyr und Gerda aber bereits ganz verdunkelt, ihr Stoff schon in die jüngere Hildenmythe übergegangen und diese wieder zur Mythistorie, zu Mythensage geworden. Die Hildenmythe selbst bildet aber die Grundlage der Nibelungenliedes sogut wie der Kudrunepos.

Während sich dort Hilde in die zwei Gestalten des Brunhild und Kriemhild spaltete ¹⁾, so tritt sie hier als Hilde und als Kudrun auf. Der Name Kudruns selbst erscheint schon in der eddischen Sigurdsage, der nordischen Fassung der Nibelungensage. Gudrun ist dort Gjukis, des Gothenkönigs Tochter, Grimild ihre Mutter, Gunnar (Günther), Högni (Hagen) und Gunthorm sind ihre Brüder, Sigurd wird ihr Gemahl. Sie ist die Kriemhild der Nibelungensage, und hat auch der Hauptheldin unseres Epos den Namen geborgt. Denn als jüngere Sage zeigt sich die Hilden-Kudrungsage schon darin, dass sie ihre mythische Grundlage viel mehr als jene verdunkelt und weit mehr fremdartige Bestandteile aufgenommen hat. Der Mythos spiegelt sich in der vereinigten Sage aber doppelt, vollständiger in der Kudrungsage: der Befreiung der Sommerwonne durch den Frühling muss ein Raub im Herbst, muss eine Gefangenschaft in der Gewalt des rauhen Winters vorangegangen sein.

Als sich die Sage ausbildete, kann die mythische Beziehung aber auch vollständig vergessen gewesen sein, und sich aus der Hildensage durch die Kraft des unbewusst dichten Volksgeistes der Gegensatz der zwei geraubten Jungfrauen ausgebildet haben, von denen die eine freiwillig dem geliebten Manne folgt, der sie mit Waffengewalt gegen dem harten Vater vertheidigt; während die andere, gegen ihren Willen entführt, auch in Ferne und Knechtschaft des Vaterhauses nicht vergisst und dem Verlobten die Treue bewahrt. Ein ähnliches Verhältnis findet sich in der Umbildung der Freundschaftssage, die aus eben der Wurzel des Mythos von Freyr und Gerda entsprun-

1) Simrock. D. M. 589.

gen ist, in die Liebessage: dort opfert der Freund dem Freunde die Geliebte, hier wird der Geliebten die Freundschaft zum Opfer gebracht.

Das erstere ist der Inhalt der im mhd. Epos verdunkelten, in der nordischen Darstellung noch ganz klaren Episode von Siegfrieds Unterstützung der Werbung Gunthers um Brunhilde, oder der lieblichen Sage von Amicus und Amelius; letzteres stellt die Tristansage, ursprünglich ein echtdeutsches Gewächs, neben die Sage, welcher das Nibelungenlied entkeimte¹⁾. Sind dabei zwei Sagen geworden, so hat sich bei der Kudrun der Vorgang insoferne noch günstiger gestellt, als hier beide geschiedenen Theile in einem Gedichte vereinigt sind.

II.

Es lässt sich nicht längnen, dass die Frage nach einem historischen Ursprung der Kudrunssage nahe liegt, und E. Martin hat einen solchen auch vermuthet: „Einer der zahllosen Raubzüge an der friesischen oder fränkischen Nordseeküste, wie sie die Sachsen vor ihrer Uebersiedlung nach England, die Dänen in den folgenden Zeiten so oft ausführten, mag gemeint sein“ (Martin, K. E. XLIV). Zu dieser Annahme scheint das Verhältnis des Nibelungenliedes zur Geschichte geführt zu haben. Der eddische Atli, Brynhilds, der von Sigurd verschmähten Walküre Bruder, wurde dort zum historischen Attila oder Etzel und in dem Vernichtungskampfe gegen die Burgunden im Heunenlande ist die sagenhafte Erinnerung an die Niederlage des Burgundenkönigs Gundicarus durch Attila zu erkennen.

Für die Kudrunssage als solche lässt sich kein historischer Ursprung angeben, ja sogar Anspielungen auf geschichtliche Ereignisse scheinen sich kaum zu finden. Nur in Siegfried von Morland, dem Gegner Herwigs, glaubte man den Dänenkönig gleichen Namens zu erkennen, der sich im 9. Jh. den Franken furchtbar machte²⁾.

1) Simrock D. M. 591.

2) E. Martin Einl. XLIV.

Dagegen hat in der Schilderung der Gefangenschaft Kudruns, ihrer Mishandlung durch die Königin Gerlind, deren Sohn sie ihre Hand zum Ehebunde nicht reichen will, sowie der rührenden Treue Hilburgs gegen ihre Herrin (Kudr. Av. XX. XXI.), die deutsche Sage das Andenken an die harten Schicksale Adelheid's, der zweiten Gemahlin Kaiser Otto's I. aufbewahrt. Abt Odilo von Cluny, der Kaiserin in der letzten Zeit ihres Lebens sehr nahe stehend, erzählt uns dieselben im „Epitaphium Adelheidæ“; Hrotsuit von Gandersheim, welche nach den Mitteilungen von Gliedern der kaiserlichen Familie i. J. 968 das „Carmen de gestis Odonis I. imperatoris“ dichtete, hat besonders Adelheids Flucht aus dem Kerker „in hübscher und ansprechender Weise“ behandelt und Liudprand von Cremona, ein Parteigänger Ottos I., weiss in der „Antapodosis“, dem Buche der Vergeltung von der bösen Königin Willa zu berichten ¹⁾, so dass wir es dabei nicht mit täuschenden Sagen, sondern mit Aufzeichnungen wolunterrichteter Personen zu tun haben.

Adelheid, die Tochter König Konrads von Burgund, wurde in ihrem sechzehnten Jahre mit dem jungen Lothar, dem Könige von Italien, vermählt. Sie gebar ihm eine Tochter, welche nach der Mutter Adelheids Emma genannt wurde und später als Gattin König Lothars die Krone von Frankreich trug. Nach drei Jahren, am 22. November 950, starb König Lothar in Turin, und Adelheid blieb in dem durch Parteien zerrissenen Italien schutzlos zurück. Bald brach eine Reihe von Widerwärtigkeiten über sie herein. Berengar, der ehrgeizige Markgraf von Ivrea, hatte schon unter Lothar als erster Baron des Reiches die Regierung geleitet und setzte es jetzt durch, dass die italienischen Grossen auf einem Tage zu Pavia ihn und seinen Sohn Adalbert zu Königen wählten. Aber bald wandten sich viele von dem harten und grausamen Herrscher ab und richteten ihre Blicke auf Adelheid, welche kaum neunzehn Jahre alt durch Schönheit, Klugheit und unbescholtene Sitte die Herzen des Volkes gewonnen hatte und der Manche, bei den in Verwirrung ge-

1) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 171, 209 fg. W. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit 1, 346–364 u. Anm.

rathenen Bestimmungen über die Erbfolge ein Erbrecht auf das italienische Reich beimassen. Berengar verlangte daher, dass sie sich, ehe noch die Tage der Wittwenrauer verstrichen waren, mit seinem Sohne Adalbert vermählen sollte und als sie entrüset den Antrag zurückwies, trat er als ihr bitterster und grausamster Feind auf. Beleidigung über Beleidigung, Gewalt über Gewalt musste die edle Frau von Berengar und dessen Weibe Willa, nach Lindsprands Schilderung der schlimmsten unter den schlimmen Weiber Italiens, in Pavia ertragen. Man beraubte sie ihres Goldes, ihres Schmuckes, ihres Gefolges, endlich sogar der Freiheit. Wenige Monate nach dem Tode ihres Gatten, am 20. April des Jahres 951 wurde sie in Como zur Gefangenen gemacht und in einen Kerker geworfen. Aber die Kraft ihres Charakters wurde auch durch die abscheulichen Mishandlungen nicht gebrochen, welche sie hier erdulden musste: man raufte ihr das schöne Haar aus, mit Schlägen und Fusstritten beschimpfte man ihren königlichen Leib. Später überlieferte Berengar die Gefangene einem seiner Grafen, der sie in einem Schlosse am Gardasee bewahren sollte. Hier verlebte Adelheid in einem grauenhaften Kerker vier bange Monate ihres wechselvollen Lebens; eine einzige treue Magd und ein ihrer Sache ergebener Cleriker theilten diese schmähliche Gefangenschaft.

Das Gerücht von diesen Dingen durchlief die Welt und berührte besonders Deutschland; schon rüstete König Otto um die unglückliche Königin zu befreien und sich des italischen Reiches, auf das er als Nachfolger Karls des Grossen Ansprüche zu haben glaubte, zu bemächtigen; schon waren des Kaisers thatendurstiger Sohn Ludolf, Herzog von Schwaben, und Heinrich, Herzog von Baiern, über die Alpen gestiegen um den Kampf gegen Berengar, welchen Vorteil und Ritterehre zu fordern schien, aufzunehmen, als Adelheid auf wunderbare Weise aus ihrem Kerker befreit wurde.

Jener Geistliche hatte einen unterirdischen Gang aus dem Kerker entdeckt oder hergestellt, die drei Gefangenen gewannen das Freie und entkamen unter unendlichen Mühseligkeiten und Gefahren. Endlich wurden sie von einer bewaffneten Schaar, die ihnen Bischof Adelhard von Reggio entgegen-gesendet hatte, aufgenommen und gelangten nach Canossa. Jetzt

hatte sich Adelheids Schicksal gewendet; das echte menschliche Elend, Schmerz, Furcht, Ermüdung und Hunger hatte sie kennen gelernt und nun nahte der Tag, der sie auf den Gipfel irdischer Macht erheben sollte —, Otto der König der Deutschen, hatte um sie geworben und freudig hatte sie ihm ihre Hand zugesagt. Bald lauschte Pavia dem Hochzeitsjubiläum der Neuvermählten.

Die Uebereinstimmung der Schicksale Adelheids mit denen Kudruns ist überraschend. Adelheid wird von einem alten Könige, dessen Sohn auch die Krone trägt, gefangen gehalten, wie Kudrun durch Hartmut und Ludwig, die Normanenkönige, welche sie raubten. Adelheid wird von Willa, der bösen Gemahlin Berengars gequält, weil sie deren Sohn verschmäht; als Kudrun die Krone des Normannenlandes an angeboten wird, spricht sie:

991 „Die will ich nicht tragen;
 Von seinem grossen Gute darfst du mir nicht sagen;
 Deswegen werd' ich dennoch den Recken niemals minnen;
 Hier zu bleiben begehrt ich nicht; ich sehne mich all-
 täglich weg von hinnen.“
 (Simrock.)

Dafür wird sie von Gerlind, „*der tiuvelinne*“ (996), der „*alden valentine*“ (629) gequält und zu niedrigen Magddiensten bestimmt, mit den höhnischen Worten:

„Willst du nicht Freude haben, so must du haben Leid!“ (996).

Wie Adelheid ihres Goldes und Schmukes beraubt wird, so trägt Kudrun das Fürstenkind „selten gute Kleider“ (1024); bei den Haaren wurde die italische Königin gerauft, mit ihren Haaren soll Hildens Tochter „den Staub von Schemeln streichen und von Bänken“ (1019); Schläge und Fussstritte schänden den königlichen Leib der Wittve Lothars; —

„Nur mit Zuehruthe und Peitsche wäre sie dahin zu bringen
 Dein zu sein; ein anderes Mittel gibt es nicht sie zu
 zwingen“ (1017)

erklärt Gerlind ihrem Sohne Hartmut, als er nach vierthalb Jahren von einem Zuge zurückgekehrt, Hetels Tochter sich noch gleich abgeneigt findet; und als die Rettung gekommen,

als Verlobter und Bruder am Meeresufer die waschende Kudrun umarmt, und dieselbe nun stolz die Gewänder der Königin ins Meer geschleudert hat:

1282 Da sprach die böse Teufelin: „Das kommt dir nicht
zu gut;

Eh' ich mich schlafen lege, wie übel man dir tut!“ —

Da liess sie Dornen brechen und sie zu Ruthen binden,—
Schreckliche Züchtigung wollte ihr nimmer erlassen Frau
Gerlinde.

1283. An ein Bettgestelle sie die Schöne binden hiess,
In einer Kemenate, wo sie Niemand zu ihr liess,
Da wollte sie ihre schoene Haut vom Gebeine schlagen,
Die Frauen, so drum wussten, begannen zu weinen da und
zu klagen.

(Nach Simrock.)

Beide fürstlichen Dulderinnen haben endlich eine treue Magd bei sich; der Name der einen ist uns nicht überliefert, die andere, welche mit der Hegelingenmaid Gefahr und Not und Mühe und Rettung teilt, ist Hildeburg, zu deren Lohn das Gold und die Gesteine, welche irgend ein Königreich besitzt, nicht reichen würden (1585).

Zur Bestätigung der Annahme, dass sich in der Schilderung der Gefangenschaft Kudruns das Andenken an die Königin Adelheid erhalten habe, kann endlich auch die Sage vom Herzog Ernst dienen. In dieser Sage ist „die Geschichte jenes Ernst II von Schwaben, dem die wiederholte Auflehnung gegen seinen Stiefvater König Konrad II und seine Freundestreue gegen Werner von Kiburg trotz der Verwendung seiner Mutter Gisela die Acht und den Bann und zuletzt blutigen Untergang brachten, mit der Geschichte Ludolfs von Schwaben, der ein Stiefsohn der Königin Adelheid, ein Aufrehrer gegen seinen Vater Kaiser Otto I und ein Feind seines Vaterbruders, des Herzogs Heinrich von Baiern war, in der Art vereinigt, dass nun Ernst ein Herzog von Baiern, Adelheid als seine Mutter, Otto als sein Stiefvater, ein Pfalzgraf Heinrich als sein verderbenstiftender Neider genannt wird, auf die Irrfahrten des verbannten Herzogs aber und seines

Freundes Wetzels (d. h. Werner) doch noch die Versöhnung mit Otto folgt“¹⁾).

Ihre älteste poetische Bearbeitung, zwischen 1170 — 1180 fallend, ist von einem niederheinischen Dichter, welcher einer bayerischen Quelle folgte; sie fand zwei Umarbeiter; des einen Arbeit trifft auf die Scheide des 12. und 13. Jahrhunderts, des andern zwischen 1277 und 1285. Ein lateinisches Gedicht, der ersten Bearbeitung folgend, fällt um 1230, ebenso eine lateinische Prosa. Das beliebte Gedicht steht noch im Dresdener Heldenbuche, welches gewöhnlich nach dem Schreiber Kaspar von der Röhn benannt wird und war eines der beliebtesten Volksbücher.²⁾ Es ist diess aber nicht das einzige Gedicht, welches sich auf die Schicksale der Familie Ottos I bezieht; viele Sagen über ihn wusste das deutsche Volk, von denen zwei episch bearbeitet sind: „Otto mit dem Barte“ und „Vom guten Gerhard“, in welchen beiden freilich auch Otto I, der Grosse, mit seinem Sohne, Otto dem Rothen, verwechselt ist. Alle diese Sagen beweisen, dass die Geschichte jener Zeit ganz Eigentum der ewig ändernden Volkssage geworden ist; aus dem Herzoge Ernst war der Name der Adelheid genugsam bekannt; kann es uns nun Wunder nehmen, wenn ihre Schicksale dem Dichter der Kudrun bekannt waren, welcher wahrscheinlich um dieselbe Zeit dichtete, wie der erste Sänger des Herzog Ernst und in Oesterreich seine Heimat hatte, das damals vom dem bayerischen Herzogtume noch unabgetrennt war?

Endlich bietet uns nun die Entwicklungsgeschichte der Kudrunsage einen ganz ähnlichen Gang wie die Weiterbildung der Sage von den Nibelungen; in beiden Gedichten findet sich die mythische Grundlage, die Fortbildung des dichtenden Volksgeistes, die Anlehnung und die Erinnerung an historische Ereignisse, wahrlich ein nicht geringes Moment zur Bestätigung der hier niedergelegten Ansicht.

1) Wackernagel Gesch. d. deut. Lit. 182.

2) Koberstein L. G. 1, 158; 301; 401.

Aus mythischen Dunkel tritt die Sage von der Walküre Hilde hervor, selbst wieder Spiegelung eines älteren Naturmythus; unter den neuen Anregungen des Christusklaubens verstummte die Sage und erst als an die Stelle der untergegangenen eine neue Weltanschauung im germanischen Volke emporgewachsen war, ertönten wieder die alten Gesänge von den unsterblichen Helden; noch bricht in dem einem dieser Sänge, dem Liede von den Nibelungen, der Geist des kühnen Heidentums überall durch; in dem andern aber, dem Epos von Kudrun, ist das alte Rachelied zum Versöhnungssang geworden; dort geht eine Welt zu Grunde, der Treue wegen; hier wird eine Welt durch Treue aufgebaut; dort treibt die Blutrache das ganze schuldbeladene Geschlecht, treibt auch die Unschuldigen, wie Rüdiger von Bechlarn und den einst zärtlich geliebten Bruder Giselher zum todbringenden Kampfe; hier hat noch in der Hildensage der Edda der Kampf unversöhnlich fortgedauert, aber in der christlich gewordenen Weltauschauung war Blutrache und unversöhnlicher Hass nicht mehr passend, und wenn auch einige in Kampf und Hass fallen, wie Hetel, Ludwig, Gerlinde, andere sich kaum versöhnen lassen, wie Hilde, so ist die jüngere Generation, nicht mehr in den Traditionen des Heidentums aufgewachsen, gerne zur Versöhnung und zum Frieden geneigt und das bräutliche Band knüpft, die sich einst grimmig befehdeten, zu beglückender Einheit. Diese heitere Lösung aber hat die Treue herbeigeführt, dieser Grundzug deutschen Characters, als dessen Verherrlichung das Kudrunepos mit vollem Rechte betrachtet werden kann, deren glänzendste Heldin aber die Jungfrau ist, welche dem Epos den Namen gegeben.

In der Schilderung ihrer Schicksale hat das deutsche Volk zugleich die Erinnerung an eine seiner edelsten Fürstinnen niedergelegt, die in ihren späten Tagen, wo sie verdrängt war durch die griechische Theophano, wo Männer, von ihr einst zu Ehren erhoben, ihr Leid und Zwietracht in der eigenen Familie stifteten, noch einmal die Erfahrung machen sollte, wie Leid und Freude im Menschenleben nach dunklem Schicksalsschlusse wechseln müssen,

Der Inhalt des mhd. Epos ist so allgemein bekannt, dass ich mich darauf beschränken kann in den allgemeinsten Umrissen den Stoff für die 32 Aventiuren zu skizziren.

Der erste Theil des Gedichtes, später nach Analogie des höfischen Epos hinzugefügt, führt uns an den Hof König Siegebands von Irland. Während eines Festes wird dessen Sohn Hagen von einem Greifen entführt; im Greifenlande entkommt er demselben, findet drei Jungfrauen, Königstöchter, ebenfalls durch den Greifen aus fernen Landen hergeführt und wunderbar gerettet, wird von ihnen ernährt, erschlägt mit den Waffen eines von Sturme todt an die Küste geworfenen Ritters sämtliche Greifen und einen Gabilun; ein Trunk vom Blute desselben gibt ihm Riesenkräfte, die er an dem Herrn des Schiffes anwendet, welches endlich den Strande naht, um diesen, seinen Erbfeind, zu zwingen ihn in die Heimat zurückzuführen. Dort vermählt es sich mit einer der drei Jungfrauen, Hilde von Indien.

Sie gibt ihm eine Tochter, auch Hilde geheissen, um deren Liebe viele Freier werben, welche Hagen tödten lässt. Darum und seiner riesenartigen Tapferkeit wegen verdiente er der Beinamen: *Välant aller künige* — Teufel aller Könige.

Im Hegelingenlande war ein mächtiger König, Hegel, dem Burgen und Lande und viel stolze Mannen dienten. Stolz und mutig beschloss er um die schöne Hilde zu werben; da ihm aber von Gewalt abgeraten wird, so ziehen auf sein Geheiss drei seiner Helden, Horant, Frute und Wate nach Irland um mit List die Königstochter zu gewinnen. Als Kaufleute landen sie an Hagens Gestade, ihr Reichthum und ihr edles Benehmen erwerben ihnen die Gastfreundschaft des Königshofes und Watens Kampfgeschicklichkeit, besonders aber Horands Sang errangen sich allgemeine Gunst. Dämonisch ergriffen seine Weisen, die er auf der wilden Flut gelernt; wer ihn je gehört dem war nach dem Sänger weh, im Fluge enteilte dem Zuhörer die Zeit:

Es liess das Wild im Walde die frische Weide stehn,
Der Wurm vergass darüber im Gras das Weitergehn,
Sogar der Fisch im Strome liess es sich nicht gereuen,
Dem Sängermund zu lauschen. Der konnte seiner Kunst sich
freuen. (Reinhold Köhler.)

Und als er vor der Königstochter sang, die ihn heimlich hatte rufen lassen und als er ihr seines Königs Minne antrug und bekannte, noch besser sänge Hetel als er selbst je gesungen, da war das Herz der Jungfrau gewonnen und willig sagte sie dem Werber zu, sich entführen zu lassen. Der König und die Königin mit der holden Tochter werden nun auf die Schiffe geladen um vor der Abfart der Fremden deren kostbare Waacen anzusehen. Während Hagen die am Gestade zur Schau gestellten Kleinode betrachtet, wird Hilde mit ihren Jungfrauen auf ein Schiff geleitet, — plötzlich werden die Ankertane gekappt und mit vollen Segeln rudert es auf die hohe See zu; aus den andern Schiffen haben sich die bewaffneten Schaaren erhoben, welche die listigen Räuber mitgeführt und Hohnworte, den schreckensstarren Irländern über Meer zugerufen, sind der Dank für die Gastfreundschaft; Hagens Speer, den er in ohnmächtiger Wut den davoneilenden Schiffen nachschleudert, sinkt schadlos in die Wogen; — um die Räuber einzuholen, muss er erst seine Flotte in Stand setzen. Aber er erreicht die Entführer, als sie eben an der Küste von Hegelingen aus Land gestiegen und Hetel die ersehnte Geraubte empfangen, die er nun mit dem Schwerte gewinnen muss. Der Kampf am Strande ist heiss und blutig, schon hat Hagen dem König Hetel eine tiefe Wunde geschlagen, die ihm von Wate mit gleicher Blutmünze gelohnt wird, als Hilde ihren Verlobten um Rettung des Vaters vor Wates grimmen Schlägen anfleht. Die Reihen durchbrechend findet Hetel den Schwiegervater, gibt sich ihm zu erkennen und verlangt friedliche Sühne: — und die Helden lassen die Schwerter ruhen und rufen Friede über das Schlachtfeld. Leicht wird der Streit gesühnt, da Hilde freiwillig den Entführern gefolgt und nun verbindet Wate den Helden die tiefen Schwertwunden, dem Könige Hagen aber erst dann, nachdem er seiner Tochter Verzeihung zugesagt. Die Vaterliebe lässt ihn das Leid vergessen, das sie ihm angetan, Hetels Tapferkeit hat ihm in demselben den würdigsten Schwiegersonn gezeigt und er selbst geleitet die Neuvermählten zur Königsburg Hetels, von wo er glücklich über den frohen Ausgang des schlimmen Beginns am zwölften Tage nach Hause

schiff, seine Tochter der Obhut der treuen Hildburg empfehlend, die mit ihm einst vom Greifenlande gekommen war. In seiner Burg angelangt, wusste er seiner Gemahlin das Schicksal der Tochter nicht besser zu schildern als durch die einfachen stolzen Worte,

„Er könnte seine Tochter besser nicht verwenden,
Hätt' er mehr der Kinder, die wollt' er alle zu den He-
gelingen senden.“

Es beginnt die Erzählung von den Schicksalen der dritten Generation, der eigentliche Hauptteil des Epos, die Blüte des Gedichtes.

Hilde ist Mutter zweier Kinder geworden, Ortwins, der in der Waffenschule Watens zum Helden erwächst, und Kudruns, der hellen Sonne des Wellenreiches, alle Frauen, sogar ihre Mutter an Schönheit überstralend.

Wie Hagen war nun Hetel, auf seiner Tochter herrliche Eigenschaften stolz, jedem Freier abgeneigt, auch dem mächtigsten derselben, dem Könige Siegfried von Morland. Da wirbt auch Hartmut, der Sohn des Normannenkönigs Ludwig und der Frau Gerlind, zu dem das Gerücht von der Schönheit der Königsmaid gedrungen, durch Boten um die Hand der Vielbegehrten, er erhält einen abweisenden Bescheid da Hildens Vater Hagen seinen Vater einst mit Land belehnt hatte, aber zugleich die Bestätigung des Gerüchtes von dem wunderbaren Liebreiz Kudruns, der Helena des Nordens. Nicht besser ist es den Abgesandten König Herwigs von Seeland gelungen, als plötzlich ein Gast an Hetels Hof erscheint, schön von Leibe, freigebig und kühn von Gesinnung, der sich in heimlicher Unterredung der schönen Kudrun als Hartmut zu erkennen gibt. Sie aber rath ihm schnell den Hof zu verlassen, um nicht in die grösste Gefahr zu gerathen; er folgt ihrem Worte mit dem Schwure im Herzen sich der Geliebten mit Gewalt zu bemächtigen. Letzteres geschieht zunächst von Seite Herwigs, der mit dreitausend Helden auf Hetels Burg einen kühnen Angriff macht, und im Kampfe den König so bedrängt, dass die erschrockene Kudrun die Streitenden zu friedlicher Sühne ermahnt; als die Ruhe eingetreten, wirbt Herwig am Kudruns Liebe und nachdem er

dieser gewiss ist, bei den Eltern um ihre Hand. Sie wird ihm zugesagt, aber ein Jahr lang muss die Jungfrau noch zu Hause weilen.

Schweres Misgeschick bringt dieses eine Jahr über die Glücklichen.

Zuerst fällt Siegfried von Morland, um an dem glücklichen Nebenbuhler Rache zu nehmen, in Herwigs Land ein; Hetel zieht dem Schwiegersohne auf Bitte der Tochter zu Hilfe und lässt Matelane wehrlos. Dieses hat der immer spähende Hartmut erfahren und bald landen die schnellen Normannenschiffe vor der Hegelingen Königsburg. Nochmal wirbt der kühne Seekönig durch Boten um Kudrun, aber er wird abgewiesen: „Hartmut, dem bin ich verlobt, keines andern Mannes Minne begehre ich sonst“ — lautet ihre Rede. Nun muss das Schwert entscheiden. Der leidenschaftlichen Wut der Normannen erliegt bald die schwache Besatzung der Burg; doch Raub und Plünderung verbietet Hartmut, — nur den köstlichsten Raub schleppt er auf die Schiffe — Kudrun, die treue Hildburg sowie einundsechzig edle Jungfrauen. Von der Zinne der erbrochenen Burg sieht Hilde trauernd den Schiffen nach, von denen das Weinen und Klagen der Geraubten herüber tönt. Nach dem Abzuge der Normannen sendet die Königin schnelle Boten an ihren Gemahl; auf die Kunde von dem Geschehenen schliessen Hetel und Herwig Friede mit dem Fürsten von Morland und alle drei brechen zur Verfolgung der Räuber auf; Schiffe dazu werden einer frommen Pilgerschaar weggenommen.

Auf dem Wulpenwerder werden die rastenden Normannen eingeholt und nun entbrennt der sagenberühmte Kampf, der mit düsterer Grossartigkeit geschildert wird. Halb im Wasser kämpfen die Helden, bis die Sonne in die Wogen gesunken; aber kaum graut der Morgen, beginnt von neuem das blutige Tagewerk, bei dem Hetel von Ludwig erschlagen wird. Wates grimme Wut und all der andern Helden wuchtige Hiebe vermögen nicht des Königs Tod zu rächen durch den Fall der Feindesfürsten. Auch der zweite Tag entscheidet nicht, — der Finsterniss wegen muss der Kampf abgebrochen werden; tiefer Schlaf senkt sich bald auf die kampfmüden Hegelingen.

Als Wate am Morgen des dritten Tages das Heerhorn ertönen lässt, da ist kein Feind mehr zu sehen; — heimlich waren des Nachts die Normannen aufgebrochen und ein günstiger Wind führte sie rasch ihrer Heimat zu. An Verfolgung ist nicht zu denken. Da begraben die Hegelingen ihre Todten, fast die ganze waffenfähige Jugend ihres Landes, christlichen Sinnes auch die Feinde, und segeln heimwärts, ihrer Königin die Trauerbotschaft zu bringen. Deren Drängen einen neuen Zug gegen die Normannen zu unternehmen konnte nicht Folge gegeben werden, — zur Entscheidungsschlacht musste erst eine neue Jugend heranwachsen.

Während dieser trostlosen Zustände in Matelane gieng Kudrun nicht minder jammervoll einer langen Zeit des Duldens und Harrens in der Fremde entgegen. Schon als die Flotte in die Schweite der Normannenbung gelangt, wirft sie Ludwig auf ihre Weigerung Hartmuts Gattin zu werden ins Meer, — an den blonden Zöpfen zieht sie Hartmut, den Vater scheltend, heraus. In der Königsburg beginnt ihr Leid durch Gerlinde „*der tiuvelinne*“: keine Schmach und Qual bleibt ihr erspart; Ortruns, der Tochter Gerlindens, Mitgefühl vermag nicht ihr Leid zu wenden; Hartmut, dessen liebevoller Werbung sie nur kühlen Trotz entgegensetzt, zieht verzweifelnd auf die See; Jahre des Duldens schleichen dahin, die Hoffnung auf Rettung macht schweigsamer Trostlosigkeit Platz und tränenlos und klaglos wäscht endlich die Königstochter, nur von der treuen Hildburg begleitet, die Gewänder der Normannenritter am kahlen Meeresstrande. Da verkündet ein Vogel, ein Schwan, in dessen Gestalt sich nach uralt mythischer Vorstellung ein Meerweib birgt, der Trauernden die baldige Rettung. Und als am andern Morgen die beiden Wäscherinnen wieder draussen stehen, im kalten Märzenwinde, der mit ihrem losen Haare spielt, den frischen Schnee mit blossen Füßen tretend, weil die grausame Gerlind den Flehenden Schuhe verweigert hat, da landen zwei Ritter in einem Kahne. Es sind Ortwin und Hartmut, Bruder und Verlobter. Ueber die Ankunft fremder Männer erschreckt wollen die Jungfrauen fliehen; aber mit freundlichen Worten werden sie von den

Männern zurückgehalten und um Auskunft über die einst geraubten Jungfrauen gefragt.

Kudrun traut ihren Augen nicht, welche ihr in den Fremden Bruder und Verlobten zeigen und ihre Antwort auf die Fragen derselben ist nicht tröstlich: Frühen Tod hat Kudrun gefunden vor vielem Leide. Und als Tränen von den Augen der Männer stürzen, da wagt sie erst zu fragen: Ist euch die edle Kudrun verwandt? — Mir als Braut mit festen Eiden zugeschworen war sie — erwiedert Herwig und bebend fällt ihm die Jungfrau ins Wort: Seid ihr Herwig? O wenn er noch lebte, wol hätt' er mich befreit und heimgeführt! — Erschrocken blickt er auf die bleiche Jungfrau: Ich bin Herwig, ruft er, seht den Ring an meiner Hand, durch den als Braut sie mir gefestet ward. — Da erhebt auch Kudrun ihre Hand und zeigt den Reif am Finger und unter Tränen der Freude und Rührung sincken sich die hartgeprüften Neugefundnen an die Brust. Aber als Herwig die Verlobte mit sich führen will, verbietet es Ortwin, — nur mit dem Schwerte in der Hand will er sie zurückfordern, nicht sie entführen. Herwig muss nachgeben und unter der Versicherung, dass morgen der Tag ihrer Freiheit anbreche, scheiden sie von einander. Kudrun wirft nun ihre Wäsche ins Meer: denn seitdem zwei Könige sie geküsst, will sie nicht mehr Mägdarbeit tun. Dafür soll sie von der bösen Gerlind mit Ruthen gezüchtigt werden. Kühn aber tritt sie der rachsüchtigen Frau mit den zweideutigen Worten entgegen: Ich rathe, dass mich Niemand berühre! Auf deren Haupt die Krone stehen soll, die behandelt man nicht als Magd. Das Normannenland soll mir als Königin dienen und was mir niemand mehr zugetraut, das will ich jetzt thun. Erstaunt hört dieses Hartmut von der Mutter, jedoch als Königin wird die Jungfrau jetzt behandelt, ihr das Gefolge beigegeben und Bad und gutes Abendbrot zaubern den Rosenschimmer ihr wieder auf die kummerbleichen Wangen. Mit den Jungfrauen in ihre Kemenate gelangt, kündet sie allen die Befreiung und verheißt reichen Lohn derjenigen, die ihr das Morgenrot verkünde.

Die Morgenluft wehte in den Bannern der Hegelingen, der Seeländer, der von Morland und die aufgehende Sonne be-

schien die Waffen der Rächer. Ihre Heerhörner schrecken die Ahnungslosen aus dem Schlummer. Der Entscheidungskampf beginnt; König Ludwig fällt durch Herwigs Hand; Kudrun, von der Burgzinne dem Kampfe zuschauend, wird nur durch Hartmuts Dazwischentreten von dem Mörderschwerte errettet, das auf Gerlindens Geheiss schon über sie geschwungen war. Hartmuts Leben wird auf Ortruns Bitte durch Kudrun gerettet, die den Verlobten um Rettung desselben vor Wates grimmen Schlägen aufleht; er wird aber Gefangener. Das Ende des Kampfes ist die Erstürmung der Normannenburg, der Tod Gerlindes durch Wates Hand. Dann wird die Burg geplündert und verbrannt, das Land durch zurückgelassene Heerhaufen unterworfen; Kudrun mit ihren Jungfrauen und dem Gefangenen normannischen Geschwisterpaare Ortrun und Hartmut eilen auf schnellen Schiffen gegen Matolane, wo Hilde sehnsüchtig der langentbehrten Tochter harret.

Dort führt der Vielgeprüften Heldin engelhafte Güte eine Versöhnung herbei, welche mit dem Hochzeitsreigen von vier seligen Paaren endet: Herwig und Kudrun, Ortwin und Ortrun, Hartmut und Hildburg, Siegfried von Morland und Herwigs ungenannte Schwester heissen die Glücklichen.

So endet Leid und Trauer in Freuden und statt der waffenstarrenden Kriegsflotten gleiten jetzt bekränzte Hochzeitschiffe über die ruhige See.

III.

In dem Lande, wo die Nibelungen entstanden, wurde auch in den letzten Jahrzehnten des zwölften Jahrhunderts zuerst das Lied von der Kudrun gesungen. Eine Uebersetzung in den ersten Decennien des folgenden Saeculums verwischte die Altertümlichkeiten, mischte manche moderne Anschauung ein und fügte vielleicht die fabelhafte Erzählung von Kudruns Grossvater dem alten Epos hinzu. Ausser vereinzelten Anspielungen, wie auf Horands Sangeskunst, findet sich fernerhin keine Erwähnung desselben; das Nibelungenlied hat das Epos von der dulddenden Jungfrau überstrahlt und zurückgedrängt. Erst Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, welcher wie einst Karl der Grosse, die al-

ten Dichtungen sammelte, liess auch dieses Epos durch den Zöllner am Eisack in Bozen, Hans Ried, in den Jahren 1502—1516 im grossen Heldenbuche abschreiben. Der prächtige Pergamentfolioband lag in der Sammlung, welche Erzherzog Ferdinand von Tirol, der schönen Philippine Welser Gemahl, auf dem Schlosse Ambras bei Innsbruck anlegte, bis dieselbe in den Kriegszeiten am Anfange unseres Jahrhunderts nach Wien überführt wurde, unbenützt und unbekannt.

Erst 1817 entdeckte Anton Primisser, Custos der genannten Sammlung, diese Perle deutscher Dichtkunst und veröffentlichte dieselbe 1820 in v. d. Hagens und Büschings Deutschen Gedichten des Mittelalters. Von einer andern Handschrift ist nie auch nur eine Zeile gefunden worden. Und doch ist die Sage nicht vergessen worden vom deutschen Volke, vielfache Anklänge daran finden sich in Liedern und Märchen und im Norden Deutschlands, an den Küsten der Ostsee, wo sie vielleicht zuerst ihre Heimat hatte, war sie noch in unserem Jahrhunderte im Munde des Volkes lebendig.

Zwei Züge erhielten sich besonders im Volkliede: das Wiederfinden der geraubten Braut, welche trotz harter Behandlung ihre Treue dem Verlobten bewahrt und das Erkennen der lange Getrennten durch den Verlobungsgreif. Ein schlesisches Volkslied singt von dem Ritter, der über den Rhein zieht: Bei einer Schenkwirtin kehrt er ein und erfragt dieselbe ob das Mädchen an ihrer Seite ihre Tochter sei oder „ein gemiethetes Mädelein.“ Auf der Wirtin Antwort: es ist nicht mein Töchterlein, es ist ein gemiethetes Mädelein — schlägt er mit flinkem Schwertschlag der Wirtin das Haupt ab, — zum Lohne dass sie seine Schwester grossgezogen, — wie erhöhend ruft. Die alte Königin über den Rhein das wird die herzlichste Mutter sein; der junge Prinz wol über dem Rhein das wird der herzlichste Bruder sein, ist der räthselhafte Schluss des Liedes (Hoffmann, Schles. Volkslieder N. 15).

Aehnlich ist das siebenbürgische Lied von der wiedergefundenen Schwester: Zwei Ritter kommen zur Wirtin, deren Tochter zu freien, nehmen sie mit Gewalt schlagen den Vater todt und führen sie ins Rosenland. (Schuster, Siebenb. Volkslieder 54). Wichtig ist die Ballade vom Uhlinger

(Uhland, Volksl. 1,45) wo der Bruder der Geraubten über den Hof reitend, seiner fernen Schwester Stimme zu vernehmen glaubt, und

*„Er liess seine Falken fliegen,
er liess seine winde stieben,
er eilet also balde
zu einem finstern walde“,*

wo er die gefährdete Schwester befreit und den Räuber tötet. Hier stimmt die Situation auffallend zu Kudrun 1096 fg.: Frau Hilde sendet Boten an Ortwin, um ihn zur Heerfahrt, welche für die geraubte Schwester gegen die Normannen getan wird, aufzufordern; Kudruns Bruder befindet sich auf der Falkenjagd, als der Mutter Boten kommen. Indem er dieselben erblickt, erräth er die Absicht und

*„die valken liez er vliegen; dô reit er balde dan,
da er in kurzen ziten trueben muot gewan.“*

Aus dem sechszehnten Jahrhunderte theilt Uhland eine Ballade mit, in welchen der Wiederkehrende die Geliebte auf die Probe stellt, indem er unerkant, angibt der sehnstüchtig Erwartete habe sich vermählt. Da sie ihm deshalb nicht flucht, sondern in Trauer versinkt, zeigt er ihr seinen Ring um sich zu erkennen zu geben:

*„sehend, schoene junkfrau, das solt ir haben,
eur lieb solt ir nicht lenger klagen.“*

Ebenso hatte Kudrun geglaubt Herwig sei todt (1246), dieser, Kudrun sei vermählt (1253) und ihr den Verlobungsring zeigend spricht er: „*nû seht an mine hant ob ir daz golt erkenne!*“ — Auch ein Seeräuberlied, um 1750 noch in Schleswig gesungen, gehört hieher. In demselben ruft ein vom „Schiffmann“ geraubtes Mädchen den Vater, den Bruder und den Liebsten zu Hilfe. Vater und Bruder retten sie nicht, aber der Liebste setzt alles daran und befreit sie. (Uhland N. 117).

Eine der wichtigsten hieher gehörigen Balladen findet sich aber bei einem deutschen Stamme, der unter Fremden wohnend, seit Jahrhunderten treu und fest der Väter Art und Sprache sich bewahrt: bei den Bewohnern von Gottschee. Die Gottscheer sind Franken und Schwaben und seit dem vierzehnten Jahrhunderte in die bis dahin ungebauten

te Gegend bei Reifnitz in Kärnten eingewandert, wahrscheinlich aus den Besitzungen des Hauses der Gemahlin Ottos von Ortenburg, der Margaretha von Teck und Hohenlohe. Sie haben ihren eigenthümlichen Dialekt, der im Allgemeinen fränkischen Charakter, aber auch alemannischen Einfluss und gar manche bairisch-oesterreichische Form zeigt, treu bewahrt ¹⁾. Das balladenartige Volkslied haben sie ohne Zweifel aus der Heimat mitgebracht, so dass wir auf eine Bekanntschaft mit der Kudrumsage für das vierzehnte Jahrhundert in Schwaben schliessen dürfen. Der Inhalt desselben weist uns ganz unwiderleglich Züge auf, welche für dessen Zusammenhang mit der Kudrumsage sprechen, ja das Lied lässt sich nur durch die Kudrumsage genügend erklären. Es erzählt: ²⁾ „Wie früh steht auf die Schöne am Meer (*deu merarin, deu scheane, deu junge merarin*)! Sie geht ans Meer die weisse Wäsche waschen. Da schwimmt heran ein Schifflin klein. Darin sitzen zwei junge Herren. (Kudr. 1207). Guten Morgen, du schöne Meererin! lautet der beiden Gruss, — Schönen Dank, viel gute Morgen habe ich wenig’ — des Mädchens Antwort. (Kudr. 1220 „*guoten morgen, guoten abent*“ was den *minnicklichen meiden tiure*). Vom Finger er zieht ein Ringlein: Nimm hin, du schoene Meererin! (K. 1247). — Ich bin nicht die schöne Meererin, ich bin ja die Windelwäscherin, lautet die Antwort, (wie die Kudruns gegen Hartmut, als er sie am Vorabende des Befreiungstages empfangen will 1294: *ich bin ein armiu wesche*). Sie setzten sie aufs Schifflin und fahren sie übers breite Meer. Sie nahm ein leinen Tuch in die Hand und wirft es in das („und fährt übers“ ist sicher verderbter Text) breite Meer. Und wie sie dann hin ist gekommen, dort grüssen sie und küssen sie dieselbe und halsen sie, die schoene, die junge Meererin (Meeranwohnerin) (Kudr. 1576. 1578).“

Wir haben hier, freilich verdunkelt und lückenhaft, einige der Kudrumsage allein eigenthümliche Scenen aufbewahrt, das Waschen am Meeresstrande, das Zeichen tiefster Erniedrigung, das Wiederfinden durch die dem Heere vorausgeeilten

¹⁾ K. J. Schröer. Ein Ausflug nach Gottschee, S. B. der kais. Akademie 16, 173. 190 (1869).

²⁾ Das Fortleben der Kudrumsage II. von K. J. Schröer. Germania 14, 327. Derselbe: Zum Fortleben der Kudrumsage, Germ. 17, 429.

nächsten Verwandten, Bruder und Verlobten und die Erkennung durch den Ring,—gewiss genug um die von E. Martin ¹⁾ versuchte Längnung des Zusammenhanges zwischen der Ballade und dem Epos als ganz unbegründet erscheinen zu lassen. Besonders die Scene des Waschens am Strande ist zu betonen; sie hat sich auch in der bald mitzuteilenden norddeutschen Ueberlieferung erhalten.

In das deutsche Märchen haben sich viele Gestalten des deutschen Mythos geflüchtet, viele Religionsanschauungen unserer Vorfahren in demselben bis auf unsere Zeiten sich lebendig erhalten; sie zeigen oft deutlicher als die Heldensage den mythischen Grundstoff, berühren sich aber ebenso oft mit der Heldensage. Manchmal ist der Mythus geradezu hier zu einem Märchen ausgeprägt, dort zu Heldensage metamorphosirt. Entschieden zur Hilde-Kudrungsage stellt sich das Märchen vom getreuen Johannes (B. Grimm D. M. 6) ²⁾. Der Königssohn erblickt das Bildnis der schönen Königstochter und wird von namenloser Sehnsucht zum Urbilde erfaßt. Auf den Rat seines Dieners, des getreuen Johannes, fährt er als Kaufmann mit Goldwaaren in die Heimat der Ersehnten, lockt sie dort auf sein Schiff die Kleinode zu schauen und als sie in die Betrachtung derselben vertieft ist, löst der treue Johannes die Ankertaue und glücklich gelangt der Prinz mit seiner schönen Beute ins Vaterland. Aehnlich, nur viel spuckhafter ist das russische Märchen von den sieben Simeonen, welche auf ähnliche Weise, nur mit mehr Zauberkünsten zur Abhaltung der Verfolger, dem Czar die schöne Helena zuführen. ³⁾

Am meisten aber zur Sage stimmt das Märchen, welches Bartsch ⁴⁾ nach mecklenburgischen Ueberlieferungen mittheilt. Ein König in „dat Reich“ besitzt eine Frau und eine schöne Tochter, seines Gartens wartet ein jungen Gärtner aus Italien. Als die Tochter achtzehn Jahre erreicht, kommen viele Freier. Dem Prinzen „aus Norden“ wird sie zugesagt und in seinen sieben Schiffen und

1) Kudr. Einl. I.

2) Ploennies Kudr. 205 fg.

3) Das. 238 fg.

4) Germania 14, 324 fg.

denen des Schwiegervaters fährt er mit der Braut, an die sich der junge Gärtner anschliesst, von Poel ab.

Ein nächtlicher Sturm zerstreut die Flotille, des Morgens fehlen drei Schiffe, darunter jenes, auf welchem die Königstochter war. Mit den übrigen Schiffen zieht der Prinz in seine Heimat, wo sein Vater ihn mit der hübschesten der mitgeführten Hofdamen vermählt; in „das Reich“ aber sendet er die Botschaft, dass alle Schiffe mitsammt der Prinzessin untergegangen, was bei deren Eltern grosse Trauer erregt. Als der Winter vorbei, sendet der König „aus dem Reiche“ Schiffe aus um die Tochter aufzusuchen. Diese ist auf eine dänische Insel verschlagen und an den Königshof gebracht worden, wo sie den Königssohn heiraten soll. Hartnäckig weigert sie sich dessen, weshalb sie hart und grausam behandelt, zuletzt von der alten Königin gekniffen, herumgestossen und in den Turm geworfen wird. Ihre Gespielinnen jedoch heiraten dänische Männer.¹⁾ Auf eine andere Insel war der junge Gärtner verschlagen worden; von dort fuhr er nach der Däneninsel, wo die Prinzessin weilte; von Fischersleuten erfuhr er die Landung der Prinzessin und deren Schicksal. Durch des Turmwächters Frau, die aus der Prinzessin Gefolge war, gelangt er zur Gesuchten; er will sie entführen, was sie nicht zugibt, sprechend sie wolle sich nicht aus ihrem Gefängnisse herausstehlen; das wäre etwas anderes wenn er sie mit Gewalt befreite oder wenn sie die alte Königin, die sie eingesperrt, auch wieder herausholte. Der Gärtner geht zu König und Königin, welch' letztere eben ein Spinnrad in Gang bringt, auf dem die eingekerkerte Prinzessin spinnen soll. Beide erkennen im Gärtner ihren Sohn und sind zufrieden, dass die Prinzessin diesen heiraten will. Ehe jedoch ihre Eltern dazu die Einwilligung gegeben, will sie es nicht tun, auch nicht ihren Kerker verlassen. Die alte Königin ist ärgerlich, dass ihr Sohn Gärtner gewesen und fürchtet die Prinzessin möchte ihr die üble Behandlung nachtragen.

Indessen ist das Schiff mit Briefen zu den Eltern der Königstochter in „das Reich“ abgegangen, aber auch nach

1) In der Kudr. vermählt sich von Kudruns Gespielen nur Hergart mit Ludwigs Mundschenk. St. 1093.

Norden die Nachricht von ihrer Rettung gelangt. Da es nun herauskommen muss, dass die junge Königin nicht die Prinzessin „aus dem Reiche“ sei, fordert der darüber höchst ärgerliche König die echte Braut zurück. Sie wird ihm abgeschlagen und er fährt mit grosser Schiffmacht gegen Däneland um sie zu holen. Schon sind die Dänen in der Schlacht gewichen, schon ist ihre Königsburg mitsammt der alten Königin verbrannt, als die Prinzessin erscheint und mit kräftigen Worten die Dänen zu neuem Kampfe anfeuert, in welchem die Nordländer zurückgetrieben, deren König selbst getötet wird, die Uebriggebliebenen eiligst entfliehen. Da kommen auch die Boten „aus dem Reiche“ zurück, überbringen der Eltern Einwilligung zur Ehe der Prinzessin mit dem Dänenprinzen, glänzend wird die Hochzeit gefeiert und in Glück und Zufriedenheit leben die beiden bis an ihr Ende.

Leuchten aus diesem Märchen nicht die wichtigsten Züge unseres Epos hervor aus dem geheimnisvollen Schleier, welchen die Phantasie um die alten Gestalten wob? Und kann uns das Wunder nehmen, wenn in jener Gegend in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts sich noch die wirkliche Kudrunsage in Volksmunde fand! Bartsch¹⁾ teilt sie nach den Erinnerungen des Fräuleins Amalie Krüger in Rostock mit, welches dieselbe 1826—1828 von einem Mädchen in der Kinderstube plattdeutsch erzählen hörte. Genannte Dame schreibt: „Leider verstand ich damals noch nicht den Wert einer solchen Mittheilung zu würdigen. Ich achtete wenig auf solche Erzählungen und habe als wörtliche und bestimmte Erinnerung nur drei Momente daraus im Gedächtnis behalten. Erstens: „Da kommt der alte Wate von Sturmland (*de oll Wår*²⁾ *van Stormland*). Diese Worte wurden jedesmal mit gehobener Stimme und mit demjenigen Nachdruck gesprochen, mit welchem man eine bedeutende Persönlichkeit in die Erzählung einführt. Zweitens ebenfalls mit besonderer Betonung gesprochen: „Da kommen sie an auf dem Wulpen-sande“ (nicht Wülpensande). Und drittens erinnere ich mich

1) Germania 12,220 fg.

2) Ich bezeichne durch das r mit einem Punkte darunter jenes halbvokalische r, welches in der mecklenburgischen und andern norddeutschen Mundarten aus d hervorgegangen ist. Bartsch.

deutlich, wie die Scene geschildert ward, als Gudrun ¹⁾ und ihre Gefährtin am frühen Morgen ehe sie zum Meeresstrande gehen, sich in das Vorzimmer der bösen Herzogin schleichen und dort an der Thüre lauschen, ob dieselbe schon erwacht sei und sie ihr die Bitte vortragen können, Strümpfe (nicht Schuhe) anziehen zu dürfen.“

Leider ergaben später angestellte Nachforschungen in Hagenow nichts weiteres. Dass diese Erinnerung unzweifelhaft eine Volkssage sei, weist Bartsch nach. Hagenow, jetzt Knotenpunkt der Berlin - Hamburger und der Mecklenburger Eisenbahn, war damals von jedem Verkehr entfernt; von dem 1820 zum erstenmale gedruckten Epos hatte wol Niemand Kunde, eine volkstümliche Darstellung desselben lässt sich in den Jahren 1820—28 nicht nachweisen und zudem versteht das Volk durchaus kein Hochdeutsch. Die Sage bietet die Kudrumsage, die Abweichungen vom Gedichte sind ganz gering, so dass sie „die treue Anlehnung des Kudrundichters an die Volkssage“ bestätigen. Müllenhoff in der zweiten Auflage von G. Grimms Heldensage S. 336 hat die Erinnerung noch auf Selbsttäuschung zurückführen wollen; zwei andere Zeugnisse²⁾ bestätigen jedoch das Vorkommen der Sage in jener Gegend. In Körchow bei Hagenow erzählte sie ein Knecht, der etwas Träumerisches in seinem Wesen hatte, den Kindern auf dem Felde und in Boizenburg, ebenfalls in der Nähe des genannten Ortes, hörte sie noch früher als Frl. Krüger eine jetzt (1869) in Hamburg lebende Dame gleichfalls von ihrem Kindermädchen. An Namen erinnert sie sich nicht mehr deutlich, aber die Scene des Waschens am Strande steht noch lebhaft in ihren Gedächtnis.

Ob sich in den Alpenländern Spuren derselben erhalten haben, vermag ich nicht anzugeben; nachgewiesen sind bisher keine. Dass aber die Sage im Mittelalter in Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol, dem angränzen-

1) Dunkel meint sich Frl. Krüger zu erinnern, dass von der Erzählerin der Name Gurrun ausgesprochen wurde; indes bei der Gewissenhaftigkeit mit der sie nur ganz Sicheres geben wollte, wagt sie das Vorkommen des Namens der Heldin nicht geradezu zu behaupten. (Bartsch.)

2) Bartsch, Germania 14, 523.

den baierischen Alpenlande bekannt gewesen, beweisen Taufnamen aus jenen Ländern; er ist bekannt, dass die Namen des Mittelalters die politischen und religiösen Sympathien, sowie die Bildung ihrer Zeit spiegeln, dass die Verehrung gegen bestimmte Heilige, wie gegen weltliche Gebieter, Lieblingslektüre und Sagenkenntnis auf ihre Wahl Einfluss hatten.

Von der Küste des wogenden Nordmeeres bis in die stillen grünen Alpenthäler war die Kudrunsage bekannt, seit die alten Götter ihre Haine verliessen bis auf die Zeit, wo aus trümmerhaften Resten die deutsche Mythologie neu aufgebaut wurde, hat sich dieselbe erhalten, — wahrlich genug um auch diesen Sagenstoff unserem grössten von den Nibelungen vollberechtigt an die Seite zu setzen, wie sich das Epos von Kudrun zu dem von Siegfried stellt.

Auch die moderne Dichtung hat sich dieses an poetischen Schönheiten so reichen Stoffes bemächtigt. Das Epos von Kudrun ist übersetzt worden nach dem vollständigen Original oder nach der künstlichen Müllenhoff'schen Liedersammlung; Gervinus versuchte in Hexametern die nordische Nausikaa zu besingen; eine Reihe von Dichtern¹⁾ strebte den Inhalt wirkungsvoll zu dramatisiren, sogar eine Oper wurde aus dem Epos zugestutzt, — aber keine dieser Arbeiten, die Simrock'sche Uebersetzung ausgenommen, hat in weitem Kreisen Anteil gefunden und eine grössere Wirkung gehabt. Und doch ist das Epos so voll von Tönen des erhabensten Schwunges wie der tiefsten Innigkeit, so voll von markigen Gestalten und lieblichen Erscheinungen, dass ihm eine Erneuerung zu wünschen ist, welche es wieder zur Eigentume des deutschen Volkes machte, eine Erneuerung wie sie dem Nibelungenepos durch Wilhelm Jordan zu Theil wurde, das er der deutschen Nation als gänzlich selbständige Neudichtung bot, „welche die in der Sage wurzelnden Ideen unserem Verständnisse anpasste und die Grundform der uns längst lieb gewordenen Gestalten beibehielt, während sie dieselben gleichzeitig mit weit vollendetere Kunst ausführte“²⁾.

1) E. Martin, Kudr. Einl. V. zählt eine Reihe derselben auf. Dazu kommt Johann Schöpf, Gudrun. Ein Schauspiel in drei Akten. Brixen 1858 (wertlos!)

2) Zwiedinek, D. Neugestaltung des deut. Nationalepos XIII.

Was ist uns Siegfried? — W. Jordan beantwortet diese Frage folgendermassen: „Siegfried ist uns weiter nichts als das poetische Gefäss, in welchem unser Volk seine höchsten Vorstellungen von männlicher Kraft, Schönheit und Heldenherrlichkeit zu sammeln und zu verehren seit anderthalb Jahrtausenden gewohnt ist.“¹⁾“

Dürfen wir nun nicht dem Manne das Weib zur Seite setzen, welches in selbstloser Aufopferung und Hingebung lieber Schmach der Knechtschaft und harte mühselige Arbeit duldet und erträgt, als mit Hintansetzung von Treue und Liebe und geschwornem Eide sich die Königkrone auf den Scheitel drückt, das Weib, welches lindernd und versöhnend als Morgenröthe eines neuen Zeitalters über den Kampf der Völker den Ruf der Friedens erhebt, — dürfen wir nicht die edle Königsmaid aus alten Sagen neu beleben und in ihr ein Ideal aufstellen, das wir Kudrun nennen, ein Ideal, in welchem sich die höchsten Vorstellungen des deutschen Volkes von weiblicher Schönheit, Gemüthstiefe und Frau-
enstolz sammeln sollen?

1) Ders. XXVII.

Schulnachrichten.

Veränderungen im Lehrkörper.

Am 13. November trat der supplirende Lehrer, Herr Stef. Širok, seinen Dienst an.

Der supplirende Lehrer, Herr Johann Krainz, beendete im Monate Jänner d. J. seine Lehramts-Prüfung und erhielt vom 1. Februar angefangen die entsprechenden höhern Gebühren.

Die Professoren, Herr Josef Culot und Herr Franz Hafner, wurden auf ihr Ansuchen unter Anerkennung ihres geistlichen Wirkens mittelst Erlasses des h. Min. f. C. und U. dd. 7. Mai l. J. Z. 867 vom Amte eines Bezirksschulinspectors enthoben.

Herr Professor Matthäus Lazar, wurde von Sr. Exc., dem Herrn Min. für C. und U., mit Erlass vom 7. Mai 1873 Z. 5652 zum Mitglied der Prüfungscomm. für allgem. Volks- u. Bürgerschulen in Görz ernannt.

Der Supplemt am Kremser Gymnasium, Herr Mitterstiller Gabriel, erhielt in Folge h. Ministerialerlasses vom 12. Juli l. J. Z. 7305 eine philologische Lehrstelle an diesem Gymnasium.

Der gegenwärtige Lehrkörper.

Wirklicher Direktor: FRANZ SCHAFFENHAUER, Mitglied des hohen Landesschulrathes in Görz, Director der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Görz, Mitglied der k. k. zool. bot. Gesellschaft in Wien.

Professoren und Lehrer

in alphabetischer Ordnung.

Herr Josef Culot, Professor der classischen Philologie, der ital. Sprache und Literatur, Mitglied der Prüfungscommission für allg. Volks- und Bürgerschulen in Görz, Custos der histor. Abth. im Landesmuseum.

„ Herr Josef Frapparti, Dr. der Philosophie, Licentiat der Rechte, Besitzer der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Mitglied der bestandenen philos.-math.-Facultät an der k. k. Universität in Padua, der geologischen Reichsan-

stalt in Wien, der Akademien der Kunst und Wissenschaft in Padua, Rovereto und Rovigo, der Athenäer in Bassano und Venedig, gewesener Director des Gymnasiums in Capodistria, wurde mit Zuerkennung seiner frühern Rangklasse dem Görzer Gymnasium zur Verwendung zugewiesen und lehrte ital. Sprache und Literatur nebst Weltgeschichte.

- Herr Franz Hafner, Professor der Geographie u. Geschichte, zugleich Mitglied der Prüfungscommission für allgem. Volks- und Bürgerschulen in Görz, Custos der Lehrmittelsammlung.
- „ Matthäus Lazar, Mitglied der Prüfungscommission für allg. Volks und Bürgerschulen in Görz, Mitglied der k. k. zool. bot. Gesellschaft in Wien, Professor der Naturwissenschaft und Mathematik, Custos des Landesmuseums.
- „ Andreas Marušič, Weltpriester, Mitglied der k. k. Landesschulrathes für Görz und Gradisca, Mitglied der Prüfungscommission für allgem. Volks- und Bürgerschulen in Görz, lehrte die Religion am Untergymnasium.
- „ Lorenz Portout, Weltpriester, Mitglied des k. k. Landesschulrathes für Görz und Gradisca, Vorstand der k. k. Studienbibliothek, Custos der Schülerbibliothek, Mitglied der Ackerbaugesellschaft in Görz, lehrte die Religion am Obergymnasium.
- „ Johann Psenner, Prof. der klassischen Sprachen.
- „ Josef Schenk lehrte classische Philologie.
- „ Anton Santel lehrte Mathematik, Pyhsik und Psychologie.
- „ Dr. Gregor Tušar, Weltpriester, Professor der klass. Sprachen.
- „ Matthäus Vodušek, Prof. der klassischen Philologie und slov. Sprache.
- „ Dr. Johann Widmann lehrte Deutsch, Geschichte und Geographie nebst Logik.

Supplirende Lehrer

in alphabetischer Ordnung.

- Herr Johann Krainz, geprüfter Lehramtscandidat für Geographie und Geschichte.
- „ Friedrich Kümmel, Lehramtscandidat für deutsche Sprache, Geographie und Geschichte.
- „ Franz Levoc, Lehramtscandidat für slov. Sprache, Geogr. und Geschichte.
- „ Stefan Širok, Lehramtscandidat für die klass. Philologie.
-

Nebenlehrer

in alphabetischer Ordnung.

- Herr Josef Culot, k. k. Gymnasialprof., lehrte Italienisch für Nichtitaliener.
- „ Franz Hafner, k. k. Gymnasialprofessor, lehrte die slov. Sprache für Nichtslovenen.
- „ Anton Hribar, Lehrer an der Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Görz, ertheilte Unterr. im Kunst- und Kirchengesang.
- „ Friedr. KümmeI, supplir. Lehrer am k. k. Gymn., lehrte Stenographie.
- „ Alois Kuršen, geprüfter Turnlehrer, leitete den Turnunterr.
- „ Matthäus Lazar, k. k. Gymnasialprofessor, leitete den Schönschreibunterricht.
- „ Alois Möstl, Prof. an der k. k. Oberrealschule, gab Unterricht im Freihandzeichnen und
- „ Johann Psenner, k. k. Gymnasialprof., im Englischen.

LEHRPLAN

des Schuljahres 1883.

A) *Obligate Gegenstände.*

I. Classe.

Classenvorstand der I. Abth.: Herr Culot Josef.

II. „ „ Vodusek Matth.

1. Religion, I. (ital.) Abth. 2 St. II Catechismo grande ad uso delle scuole popolari dell' Imp. d' Austria. (22 Schüler; 2 von diesen dasselbe deutsch.)
II. (slov.) Abth. 2 St. Katekizem ali kerščanski katoliški nauk, Sp. Ant. Lézar. (22 Schüler.)
A. Marušič.
2. Latein 8 St. Die regelmässige Formenlehre nach Schmidt, geübt an dem Übungsbuche von Schultz; häussliche Präparation und Memoriren der Vocabeln; wöchentlich eine Composition.
I. Abth. Jos. Culot
II. „ Matth. Vodusek.
3. Deutsch 4 St. Die regelmässige Formenlehre und das Wichtigste aus der unregelmässigen; der einfache Satz. Häufiges Übersetzen, Memoriren und Wiedererzählen ausgewählter

Stücke aus dem Lesebuche von Neumann- Gehler. Aufgaben nach Vorschrift.

I. Abth. Jos. Culot.

II. „ Matth. Vodusek.

4. Ital. 2 St. Delle parti del discorso secondo il Puoti. Lettura di squarci scelti dalla I. parte del libro di letture con esercizi di memoria. Compiti secondo il piano.

Gius. Culot.

5. Slov. 2 St. Govorni razpoli; pravilna in nepravilna sklanjatev samostavnikov; o pridevnikih, stevnikih po Janežičevi slovenski slovnici. Slovenje na pamet naučenih pesmi. Čitanje iz evetnika I. del. Dve nalogi na mesec. Fr. Hafner.

6. Geographie 3 St. Vorbegriffe aus der mathematischen Geographie. Uebersicht der 5 Welttheile in physischer und politischer Beziehung. Kartenlesen und Kartenzeichnen.

I. Abth. J. Krainz

II. „ E. F. Kummel.

7. Mathematik 3 St. Arithmetik: Die Rechnungsarten in ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen. Geometrie: Linien, Winkel, Dreiecke; nach Močnik. J. Krainz.

8. Naturgeschichte 2 St. Säugethiere und Insecten nach A. Pokorny. M. Lazar.

III. Classe.

Classenvorstand: Herr Johann Psenner.

1. Religion. I. (ital.) Abth. 2 St. Catechismo del culto catt. comp. sulle opere di Gaume e Valli da P. Cimadomo. (25 Schüler; 2 Liturgik v. Frencl.)

II. (slov.) Abth. 2 St. Liturgika ai sveti obredi pri vnanji službi božji. Sp. A. Lézar. (19 Schüler). A. Marušič.

2. Latein 8 St. Wiederholung der regelmässigen Formen mit Hinzufügung der unregelmässigen; die Konstruktion der Städtenamen; die Lehre vom Accusativ mit dem Infinitiv und den Partizipien; das Supinum und Gerundium; gelegentlich Bemerkungen über die Casuslehre. Grammatik von K. Schmidt, Uebungsbuch von F. Schultz. Aufgaben nach Vorschrift.

J. Psenner.

3. Deutsch 4 St. Wiederholung der Formenlehre; der einfache und zusammengesetzte Satz nach der Grammatik von Fried. Bauer. Lektüre aus Neumanns und Gehler's Lesebuch. Memoriren und Wiedererzählen ausgewählter Lesestücke. Aufgaben nach Vorschrift.

J. Psenner.

4. Ital. 2 St. Teoria del pronome e del verbo; sintassi regolare secondo il Puoti; lettura di brani scelti dal libro di lettura parte II. Temi secondo il piano. J. Krainz.
5. Slov. 2 St. Pravilna i nopravilna deklinacija; goli, izobraženi, zloženi, skrčeni i skrajšani stavek po Janežičevi slovenski slovnici. — Slovenje na pamet naučenih pesnij. — Čitali smo II. cvetnik. — Vsak tretji teden eno nalogo. Fr. Levée.
6. Geschichte und Geogr. 4 St. Geschichte des Altertums nach Welter 2 St. Geographie von Asien u. Africa; Europa in seinen allgem. geographischen Verhältnissen; spezielle Geogr. von Südwesteuropa nach Klun 2 St. Widmann.
7. Mathematik 3 St. Arithmetik: Hauptsätze der Verhältnisse und Proportionen; Regel de Tri in mannigfacher Anwendung auf praktische Fälle, Procentrechnung, wälsche Praktik, die Mass-Münz- u. Gewichtskunde nach Dr. Fr. Močnik. Geometrische Anschauungslehre: Lehre von den Dreiecken, Vier- u. Vielecken; Umfangs- u. Flächenberechnung geradliniger Figuren; Verwandlung u. Theilung von Figuren nach Dr. Fr. Močnik's geometrischer Anschauungslehre. Fr. Hafner.
8. Naturgeschichte 2 St. I. Sem. Vögel, Amphibien u. Fische, II. Sem. Botanik nach A. Pokorny. M. Lazar.

III. Classe.

Classenvorstand: Herr Friedrich Kümmel.

1. Religion. I. (ital.) Abth. 2 St. Storia sacra del vecchio Testamento del Dr. Schuster. (9 Schüler).
II. (slov.) Abth. Zgodbe sv. Pisma stare zaveze po dr. Schuster-ji, poslovenil A. Lézar. (17 Schüler). A. Marušič.
2. Latein 2 St. Casuslehre, das wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre Partikellehre u. oratio obliqua, nach Schmidt; Uebungen aus Vielhabers Uebungsbuch I, Theil. 4 St. Lectüre aus Cornelius Nepos I—XI, XV—XXII. Im I. Sem. meist wochentlich, im II. Sem. alle 14 Tage eine Schularbeit, häufige Hausaufgaben. E. Fr. Kümmel.
3. Griechisch 5. St. Laut- u. Formenlehre bis zu den Zeitwörtern auf μ nach Dr. G. Curtius griech. Schulgrammatik nebst den einschlägigen Uebungen nach Dr. L. Schenk's griech. Elementarbuche. Schriftliche Arbeiten nach Vorschrift. J. Psenner.
4. Deutsch 3 St. Satzlehre mit gelegentlicher Wiederholung der Formenlehre nach Bauer; Memoriren u. Wiedererzählen

von ausgewählten Lesestücken; Lektüre nach dem Lesebuche von Neumann u. Gehlen. — Alle 2 Wochen eine Haus- und Schularbeit. J. Schenk.

5. Ital. 2 St. Le regole principali di grammatica (testo il Puoti) colle loro applicazioni. In iscuola esercizi colla parte III. del libro di lettura per le cl. inf. dei Ginnasi. Per casa facili letture, e resoconto mensile di queste nella scuola. Due componimenti al mese. Frapporti.
6. Slov. 2 St. Čitali smo Janežičev veliki evetnik i ponavljali slovensko slovnico. Nekoliko pesnij so se dijaki tudi na pamet naučili. Vsak tretji teden eno nalogo. Fr. Levec.
7. Gesch. u. Geogr. 3 St. Geschichte 1 St. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der österr. Geschichte nach Welter. Geographie 2 St. Specielle Geographie des mittleren und nördlichen Europa's, Amerika's und Australien's nach Klun. J. Krainz.
8. Mathematik 3 St. Arithmetik: Die vier Species mit Buchstabengrößen in einfachen u. zusammengesetzten Ausdrücken. Das Potenziren von ganzen Zahlen und Brüchen. Das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Das Wichtigste von den Permutationen u. Combinationen. Nach Dr. Fr. Močnik's Lehrbuch II. Abth. — Geometrische Anschauungslehre: Die Lehre vom Kreise mit mannigfachen Constructionen in und um denselben; seine Umfangs- und Inhaltsberechnung. Das Wichtigste über die Ellipse, Hyperbel und Parabel nach Dr. Fr. Močnik. Fr. Hafner.
9. Naturgeschichte 2 St. I. Sem. Mineralogie nach A. Pokorny. II. Sem. Physik: Einleitung u. die Grundlehren der Chemie u. der Wärme nach H. Pick. M. Lazar.

IV. Classe.

Classenvorstand: Herr Levec Franz.

1. Religion. I. (ital.) Abth. 2 St. Storia sacra del nuovo Test. Testo del Dr. Schuster (16 Schüler; 3 Sch. Gesch. der Offenbarung d. N. B.)
- II. (slov.) Abth. 2 St. Zgodbe sv. Pisma nove zaveze po dr. Schuster-ji, poslov. Ant. Lézar (21 Schüler; 2 Sch. Gesch. der Offenb., wie oben.) A. Marušič.
2. Latein 6 St. Aus Caes. bell. gall. lib. I, V, 1—25, VI, 9—28. und lib. IV den Brückenbau. Grammatik: Wiederholung der

- Casuslehre; Tempus- u. Moduslehre; das wichtigste der Metrik; zur Einübung derselben ein Brief Ovids. Uebungen aus Schultz' Aufgabensammlung. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten.
St. Širok.
3. Griechisch 4 St. Das verbum vom Perfectstamm weiter, verba auf μ , verba anomala. Aus Schenkel die einschlägigen Uebungen, Präparation; alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit.
St. Širok.
4. Deutsch 3 St. Geschäftsaufsätze; Grundzüge der deutschen Metrik. Lectüre von Mozarts Lesebuch III. Bd. mit gelegentlicher Wiederholung der Satz- u. Formenlehre nach Bauers Grammatik. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.
Fr. Levec.
5. Ital. 2 St. Applicazione delle regole principali della sintassi (testo il Puoti). In iscuola lettura ed illustrazione dei *Pro-messi Sposi* del Manzoni. Esercizi di porgere, narrare, descrivere, compendiare, amplificare. Tutto il resto come nella classe III.
Frapporti.
6. Slov. 2 St. Ponavljali smo Janežičevo slovnico; iz skladnje: množno-zloženi stavek, skloni, glagol; opravilna pisma; osnovne stvari iz metrike i prozodije; slovenje na pamet naučenih pesnij — po Janežičevem velikem evetniku i njegovi slovnici. Vsak mesec po eno nalogo.
Fr. Levec.
7. Gesch. u. Geogr. 4 St. I. Sem: Geschichte der Neuzeit nach Welter. — II. Sem. Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Klun.
Fr. Levec.
8. Mathematik 3 St. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen, Interessen-Gesellschafts-Termin-Allegations-Ketten- und Zinseszinsrechnung. Gleichungen des ersten Grades mit Einer Unbekanten. Stereometrie, nach F. Močnik.
M. Lazar.
9. Naturlehre 3 St. Wärme, Mechanik, Magnetismus, Elektrizität, das Wichtigste aus der Akustik und Optik. Nach Pick.
Šantel.

V. Classe.

Classenvorstand: Herr Širok Stefan.

1. Religion 2 St. Der allgemeine Theil der katholischen Glaubenslehre nach Dr. Martin's Lehrbuch.
L. Pertout.
2. Latein 6 St. Livius lib. XXII 1—25. Ovid nach Auswahl. Jede Woche eine schriftliche Arbeit.
G. Tušar.

3. Griechisch 5 St. Lectüre aus Xenoph. Cyr. V, XIV, Anabas. I, IV, VII 1—59; Commem. II, III, nach Schenkel's Chrestomathie, Homer I. u. Anfang des II. Ges. nach Hohegger. Wöchentl. eine St. Grammatik: Artikel, Casuslehre; Praepositionen, Modi in abhängigen Sätzen, und dazu die einschlägigen Uebungen aus Schenkels Elementarbuch. Aufgaben nach Vorschrift. St. Širok.
4. Deutsch 3 St. Lectüre u. Erklärung von Eggers Lesebuch I. Bd. Metrik und Poetik. Vortragsübungen. Aufsätze nach Vorschrift. Widmann.
5. Ital. 2 St. Nella Scuola lettura ed illustrazione dei dieci primi canti della *Gerusalemme* di T. Tasso. Per casa studio, con relativo resoconto mensile, *Guida* di G. Picci, e lettura di scelte prose. Ogni mese un compimento. Frapporti.
6. Slov. 2 St. Ponavljanje Janežičeve slovnice, branje iz Janežičevega vel. Cvetnika in Mikl. berila za V. šolo. Deklamovanje. Vsak mesec ena pismena naloga. Vodušek.
7. Gesch. u. Geogr. 4 St. Das Alterthum historisch u. geographisch behandelt, nach Pütz. Frapporti.
8. Mathem. 4 St. Die 4 Operationen mit absoluten und algebraischen Zahlen; Theilbarkeit der Zahlen; gemeine-, Dezimal-, und Kettenbrüche. Planimetrie. Nach Dr. Močnik's Lehrbüchern für das Obergymnasium. Von Stunde zu Stunde häusliche Uebungsaufgaben, in jedem Semester 3—4 Schulaufgaben. A. Santel.
9. Naturgeschichte 2 St. I. Sem. Mineralogie u. Geognosie nach S. Fellöcker. II. Sem. Botanik u. geographische Verbreitung der Pflanzen nach J. Bill. M. Lazar.

VI. Classe.

Classenvorstand: Herr Dr. Widmann Johann.

1. Religion 2 St. Der besondere Theil der katholischen Glaubenslehre nach Dr. Martin's Lehrbuch. L. Pertout.
2. Latein 6 St. Sallust's Jugurtha; das VI. Buch der Aeneis und ecloga Tityrus von Virgil, ed. Hoffmann. Wiederholung der Grammatik und stilistische Uebungen mit schriftlicher Präparation nach Süpflé; monatlich 2 Schularbeiten. Fr. Schaffenhauer.
3. Griechisch 5 St. Ilias lib. VII. — incl. IX. nach Hohegger; Herodoti lib. V. und der grössere Theil von IV. nach Wilhelm; Praepositionen, Modus- und Partikel-Lehre nach Curtius. J. Schenk.

4. **Deutsch** 3 St. Deutsche Literaturgeschichte von der ältesten Zeit bis zum 17. Jh. und Lektüre nach Eggers Lesebuch II. Bd. 1. Thl. Göthes Iphigenie auf Tauris. Schillers Wilhelm Tell. Vortragsübungen. Aufgaben nach Vorschrift. Widmann.
5. **Ital.** 2 St. In iscuola lettura ed illustrazione dei dieci ultimi canti della *Gerusalemme liberata*. Tutto il resto come nella classe precedente. Frapparti.
6. **Slov.** 2 St. Nekoliko iz oblikovja srbskega jezika; o narodnem pesništvu v obče, o slovenskem i srbskem posebe; čitali smo izbrane slovenske i srbske narodne pesni, Levstikov kraljevdvorski rokopis i Schillerjevega Wallensteina v Cegnarjevem prevodu. — Kratek pregled novoslovenskega slovstva. Vsak mesec po eno nalogo. Fr. Levec.
7. **Gesch. u. Geogr.** 2 St. Römische Geschichte vom Beginne der Bürgerkriege. Mittlere Geschichte bis zur fränkischen Dynastie in Deutschland nach Pütz. Geographie der historisch wichtigen Länder nach Pütz und Klun. Widmann.
8. **Mathem.** 3 St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, bestimmte Gleichungen des ersten Grades, Flächenberechnung des Kreises, der Ellipse, Hyperbel, Parabel, Stereometrie,—nach F. Močnik. M. Lazar.
9. **Naturgeschichte** 2 St. Zoologie und geographische Verbreitung der Thiere nach O. Schmidt. M. Lazar.

VII. Classe.

Classenvorstand: Herr Šantel Anton.

1. **Religion** 2 St. Die katholische Sittenlehre nach Dr. Martin's Lehrbuch. L. Pertout.
2. **Latein** 5 St. Ciceros Reden in Catilinam u. pro Archia u. P. Corn. Sulla; Uebungen nach Süpfle II. B. J. Schenk.
3. **Griechisch** 4 St. Odyssee X. XI. und XXI; Demosthenes I. II. Rede gegen Philipp. Aufgaben nach Vorschrift. J. Schenk.
4. **Deutsch** 3 St. Deutsche Literaturgeschichte von der ältesten Zeit bis zum 18. Jh. mit besonderer Berücksichtigung der biographischen Momente; Lektüre nach Eggers Lesebuch II. Bd. 1. Thl. Göthes Hermann und Dorothea, Iphigenie in Tauris; Schillers Maria Stuart. Vortragsübungen. Aufgaben nach Vorschrift. Widmann.

5. Ital. 2 St. Nella scuola lettura e commento della I. cantica della *Divina Commedia*. Per casa lettura di scelti prosatori coi rispettivi resoconti mensili. Un componimento al mese.
Frapporti.
6. Slov. 2 St. Bral se je Schillerjev drama Valenštein po Cegnarjevi prestavi z esthetičnimi, slovniškimi in tudi stvar zadevajočimi opazkami. Staroslovenska slovnica do glagola. Deklamovanje, predavanja lastnih spisov. Ena naloga na mesec.
Vodušek.
7. Gesch. u. Geogr. 3 St. Schluss der Geschichte des Mittelalters und die Neuzeit bis zum 30jährigen Krieg. Entsprechende Geographie. Pütz II. u. III. Bd. Zuweilen schriftliche Aufgaben (übersichtliche Darstellungen).
E. Fr. Kümmel.
8. Mathem. 3 St. Lehre von den Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, einzelne höhere Gleichungen, Progressionen und deren Anwendung auf die Zinseszinsrechnungen; Berechnung des Kubikinhalt regelmäßiger Körper, ebene Trigonometrie und analytische Geometrie bis zu den Kegelschnitten nach Moëniks Lehrbüchern fürs Obergymnasium. Von Stunde zu Stunde häusliche Übungsaufgaben, nach Thunlichkeit wenigstens 3 Schularbeiten im Semester.
A. Santel.
9. Physik 3 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Chemie, Statik fester, tropfbarer und ausdehnbar-flüssiger Körper. Anfangsgründe der Dynamik. Nach Schabus. A. Santel.
10. Phil. Propädeutik 2 St. Logik nach Drbal's Lehrbuch.
Dr. Widmann.

VIII. Classe.

Classenvorstand: Herr Dr. Gregor Tušar.

1. Religion 2 St. Die Kirchengeschichte nach Dr. Fessler's Lehrbuch. L. Pertout.
2. Latein 5 St. Horaz. Oden, Epoden und Satiren nach Auswahl. Tacitus Annalen II. Buch. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. G. Tušar.
3. Griechisch 5 St. Platons Gorgias; Sophokles' Oedipus tyrannus. Zeitweise eine schriftliche Arbeit. G. Tušar.
4. Deutsch 3 St. Uebersicht der Literaturgeschichte. Gelesen und erklärt wurden Eggers II. Bd., zum Theil auch III. Bd., Schillers Wallenstein und einige ausgewählte Aufsätze aus

dem Gebiete der Aesthetik. Analysis aesthetischer Grundbegriffe. Vorträge selbstgewählter Themen in der Schule. Alle 3—4 Wochen eine schriftliche Arbeit.

E. Fr. K ü m m e l.

5. Ital. 2 St. In iscuola lettura e commento della II cantica della *Divina Commedia*. Sunto delle principali notizie di storia letteraria. Il resto come nella classe VII.

F r a p p o r t i.

6. Slov. 2 St. Zgodovina staro-i novoslovenskega slovstva; berilo Miklosičevo; po eno nalogo na mesec. Fr. L e v e c.

7. Geschichte u. Geogr. 3 St. Im I. Sem.: Schluss der neueren Geschichte mit besonderer Rücksichtname auf Oesterreich. Nach Pütz' Grundriss III. Bd. — Im II. Sem. Kunde des österreichisch-ungarischen Staates in steter Vergleichung mit den Hauptstaaten Europa's. Nach Dr. Emanuel Hannak, österr. Vaterlandskunde.

F r. H a f n e r.

8. Mathem. 2 St. Die Lehre von den Progressionen nebst deren Anwendung auf die Zinseszinsrechnung, hierauf Wiederholung der gesammten Algebra und Geometrie. Wöchentliche häusliche Übungsaufgaben. Nach Dr. Močnik.

A. Š a n t e l.

9. Fisik 3 St. Aerostatik, Dynamik; Magnetismus, Elektrizität, Optik. Das wichtigste aus der Astronomie. Nach Schabus.

A. Š a n t e l.

10. Phil. Prop. 2 St. Psychologie nach Dr. Lipdner.

A. Š a n t e l.

B) *Freie Gegenstände.*

1. Ital. Sprache für Nicht-Italiener.

- I. Curs 2 St. Das Nomen, Pronomen, und die regelmässigen Verba nach Mussafia. Häufige schriftliche Uebungen.

J. K r a i n z.

- II. Curs 2 St. Die unregelmässigen Verba, Coniunctiv u. Gerundio ebenfalls nach Mussafia. Schriftliche Arbeiten.

J. K r a i n z.

- III. Curs 2 St. Lektüre von 13 Capiteln der Promessi Sposi von Manzoni mit sachlicher und logischer Erklärung. Uebersetzung deutscher Lesestücke und sonstige häufige mündliche u. schriftliche Aufgaben.

J. C u l o t.

2. Slov. Sprache für Nicht-Slovenen.

- I. Curs 2 St. Aussprache, Orthographie, Betonung und Flexion des Nomens u. Verbums nach Janežič's slovenischem Sprach- u. Übungsbuch. Monatlich mehrere schriftliche Uebungen.
Fr. Hafner.
- II. Curs. Fand keine Theilnehmer.
- III. Curs 2 Stunden. Zusammenfassende Wiederholung des gesamten grammatischen Lehrpensums nach Janežič's slov. Sprach- u. Übungsbuch nebst Lectüre u. Erklärung ausgewählter Stücke aus dessen Cvetnik für das Obergymnasium. Monatlich mehrere schriftliche Uebungen. Fr. Hafner.

3. Englische Sprache.

- I. Curs 2 St. Die Formenlehre nebst den einschlägigen Uebungen nach Dr. Karl Munde. Schriftliche Uebungen über Haus u. in der Schule. J. Psenner.
- II. Curs 2 St. Wiederholung u. Abschluss der Formenlehre nach Dr. K. Munde. Lektüre aus „The Vicar of Wakefield“ von Oliver. Goldsmit. J. Psenner.

4. Kalligraphie.

- 2 St. nach der Freihandübungs-Methode. M. Lazar.

5. Stenografie.

- 2 St. Die Lehre von der Wortbildung u. Wortkürzung. Mit der Satz- kürzung begonnen (nach Alberts Lehrbuch u. der Preisschrift). Uebungen im Lesen u. Schreiben. Häufige Aufgaben.
E. Fr. Kummel.

6. Freihandzeichnen.

- Wöchentlich 4 St. in 2 Abth. Als Lehrstoff wurden sämtliche Zweige des Zeichnens, wie das der menschlichen Figur und des Kopfes, der Ornamentik des Landschafts- und Blumen- zeichnens, insoferne im letzteren die Motive der Ornamentik zu suchen sind, und des Thierzeichnens geübt.

7. Gesang.

- I. Abth. 2 St. Vorbereitende Uebungen, Gehör-, Stimm- u. Treff- übungen; Körperhaltung und Mundstellung; Athmung und Aussprache beim Singen; das Nothwendigste aus der Rhythmik, Melodik u. Dynamik nach L. Heinze, P. Peyscha u. F. Sieber.

1—4 stimmige Lieder in italienischer, slovenischer, deutscher und lateinischer Sprache. A. Hribar.

II. Abth. 2 St. Fortsetzung der Melodik u. Dynamik; das Nothwendigste über Sologesang und Harmonie nach F. Sieber, Peyscha, L. Heinze, J. S. Lobe, E. F. Richter u. G. Schilling. 2—6 stimmige Lieder in slovenischer, italienischer, lateinischer und deutscher Sprache. A. Hribar.

8. Turnen.

Ordnungsübungen; Freiübungen; Geräthübungen, als: Springübungen, Barrenübungen, Steigübungen, Reckübungen, Leiterübungen, Schaukelringe, Bock- und Pferdespringen.

A. Kurschen.

Aufsätze aus der deutschen Sprache.

V. CLASSE. 1. Tells Tod. Eine Erzählung nach Uhlands gleichnamigem Gedichte. — 2. Gudrun und Hildburg am Meere. (Beschreibung eines Gemäldes). — 3. Des Gnomen Rache. Eine Erzählung. — 4. Die Gastfreundschaft im Mittelalter nach der Darstellung im Nibelungenliede. — 5. Zur Auswahl: a) Begriff u. Einteilung des Epos. b) Das alte Schloss von Görz, vom Traunk aus betrachtet. — 6. „Wer mit Erholung recht weiss Arbeit auszugleichen, Mag ohn' Ermüdung wol ein schönes Ziel erreichen.“ Rückert. — Zur Auswahl: a) Die Erziehung der Jugend in Sparta. b) Die Erziehung der Jugend in Athen und Sparta. Eine Vergleichung. — 8. Die Kraniche des Ibykus. Erzählung nach Schillers Gedichte. — 9. Man erfinde eine Fabel zu einem gegebenen Sprichworte. — 10. Wissen ist der beste Reichtum. — 11. Des letzten Staufers Hoffnungen. Nach Uhlands dramatischem Fragmente. — 12. „Man mag mit leichten Sinnen Manchen Freund gewinnen; Doch ist der wol ein weiser Mann, Der gute Freund behalten kann.“ Freidank—Simrock. — 13. Gewitter im Hochsommer. Eine Schilderung. — 14. Metrische Einrichtung eines in Prosa aufgelösten Gedichtes. — 15. Ein Gang über den Gemüsemarkt.

Dr. Widmann.

VI. CLASSE. 1. Der Charakter des Cid. — 2. Ein deutsches Epos in lateinischer Sprache. (Waltharius). — 3. Time is money. (Zeit ist Geld). — 4. Disposition der Einleitung zu Sallusts „bellum Iugurthinum“. — 5. Ursachen des Ueberganges der römischen Republik in eine Monarchie. — 6. Zur Auswahl: a) Die Fabel des Goetheschen Dramas „Iphigenie auf Tauris.“ b) Welche Idee liegt dem Drama „Iphigenie auf Tauris“ zu Grunde? — 7. Rede des M. Antonius an der Leiche Julius Caesars. — 8. Görz

von der Eisenbahnbrücke aus gesehen. Eine Schilderung. — 9. Die welthistorische Bedeutung Chlodwigs. — 10. „Willst du, dass wir mit hinein, In das Haus dich bauen, Lass es dir gefallen Stein, Dass wir dich behauen.“ — 11. „Zündhölchenseelen löscht der leiseste Lufthauch das zärtlich schwache Flämmchen aus, der verkohlte Charaktere erst in Brand setzt.“ — 12. 13. Zur Auswahl für Schule und Haus: a) Charakterentwicklung Wilhelm Tells. b) Ist der Mord Gesslers gerechtfertiget oder nicht? c) Tell und Parricida. d) Die beiden nebeneinanderlaufenden Handlungen im Drama W. T. e) Der Tell der Sage, der Schillerschen Dichtung und der Geschichte. — 14. Im Forste Panowitz. Eine Schilderung nach der Natur.

Dr. Widmann.

VII. CLASSE. 1. Non scholae sed vitae discendum. — 2. *Πόρος εύκλειας πατήρ*. Disposition. — 3. Dasselbe; Ausarbeitung über Hause. — 4. Skizze eines Charakters aus Göthes „Hermann und Dorothea.“ — 5. Genauere Ausführung eines Charakters aus demselben Stücke. (Hausaufgabe.) — 6. „Das Unglück ist oft eine Schule, das Glück nicht selten eine gefährliche Klippe.“ — 7. Lebensgang und Dichtungen Hartmanns von Aue. — 8. Stolz und Eitelkeit. Eine Abhandlung. — 9. „In grossés Unglück lernt ein edles Herz sich endlich finden; aber wehe tuts des Lebens kleine Zierden zu entbehren.“ 10. Zur Auswahl: a. Ist Maria Stuart die Hauptgestalt in Schillers gleichnamigem Drama? — b) Wie schützt sich im Drama Maria St. der Knoten? — 11. Zur Auswahl: a) Maria Stuart und Elisabeth. Aehnlichkeiten und Unterschiede. — b.) Entwicklung des Charakters Sir Mortimers. — 12. Rede Hannibals an seine Krieger vor dem Zuge über die Alpen. — 13. Literaturbestrebungen des Mittelalters und der Neuzeit. — 14. Der Isonzo. Ein geographisches Charakterbild.

Einige Schüler hielten Freivorträge über verschiedene vom Lehrer gestellte Themata.

Dr. Widmann.

VIII. CLASSE. Der Schmuck des Lebens darf nie der Zweck des Lebens werden. — Ist der Luxus eine erfreuliche oder beklagenswerte Erscheinung? — Haben uns die Eisenbahnen mehr Vortheile oder mehr Nachtheile gebracht? — *Γνώθι σεαυτόν*. Willst du dich selber erkennen, sieh' wie die andern es treiben. — Willst Du die andern versteh'n, blick in dein eigenes Herz. (Schiller). — Grau, theurer Freund, ist alle Theorie — Und grün des Lebens gold'ner Baum. (Göthe's Faust). — Eine gedrängte Uebersicht der Hauptmomente der deutschen Literaturgeschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts. — Wer die Gegenwart begreifen will, muss die Vergangenheit kennen. — Nur der grosse Gegenstand vermag — Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen. — Im engen Kreis verengert sich der Sinn, — Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken. (Schillers Wallenstein). — *Naturam expellas furca, tamen*

usque recurret. (Horaz). — Wirkung des geschriebenen und des lebendigen Wortes. — Worin liegen die Vorzüge des Landlebens vor dem Stadtleben und umgekehrt? — Worin liegt die Bedeutung der Geographiewissenschaft? — Welche Umstände befördern und welche beschränken die Entwicklung der Kultur eines Volkes? — Welcher Gewinn erwächst uns aus einem vertrauten Umgang mit der Natur? — Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, — Mach' es wenigen recht, allen gefallen ist schlimm. (Schiller). — Wodurch zeichnet sich das Altertum vor der Gegenwart aus und welche Vorzüge hat letztere vor dem erstern? (Maturitätsthema). — E. Fr. K ü m m e l.

Aufsätze aus der italienische Sprache.

V. CLASSE. Resoconto delle letture fatte nelle ferie autunnali. — Intendimento morale del romanzo „I Promessi Sposi“ di A. Manzoni. — Che compagnie deva cercare un giovinetto per istruirsi ed educarsi. — *Donec eris felix, multos numerabis amicos; Tempora si fuerint nubila, solus eris.* Ovid. — Traduzione del c. 4 del lib. XXII delle Storie di T. Livio. — Resoconto delle letture fatte durante le ferie pasquali. — Arione, versione con annotazioni da Ovidio (Fast. II. 83—118). — Politica di Pirro re nel fare la guerra a Roma, e sua eccellenza nel governarla. — C. Mario e L. Cornelio Silla confrontati dal lato morale, e del merito cittadino. — *Il ricco ed il povero*, trad. da Grimm. Frapporti.

VI CLASSE. Resoconto delle letture fatte durante le ferie autunnali. — Non v' ha rosa senza spine; la vita è un alternarsi di gioje e di lacrime. — *Aliquis vir bonus nobis eligendus, et semper ante oculos habendus, ut sic tamquam illo spectante vivamus.* Senec. — Se l' autore della Gerusalemme sia riuscito nel formare e tratteggiare il suo ideale di Goffredo. — Traduzione con osservazioni del primo capo del Giugurta di C. Crispo Sallustio. — Rendiconto delle letture fatte nelle ferie pasquali. — Per che ragioni, indipendentemente dai successi militari, Carlo Magno venga considerato come uomo straordinario. — Versione con commento dell' episodio di Laocoonte (Virgilio, Eneide II. 199—227). — Effetti delle buone letture, e delle cattive. — Traduzione con annotazioni d' una lettera dal *Viaggio d' Italia* di Göthe. Frapporti.

VII. CLASSE. Rendiconto delle letture fatte nelle ferie autunnali. — *Obsequium amicos, veritas odium parit.* Terent. — Gli effetti principali delle crociate. — I piaceri vani accontentano per poco; la soddisfazione del bene operare non abbandona mai. — Traduzione con commento dei primi 37 versi del lib. VII dell' Eneide.

Resoconto delle letture della pasqua. — Gorizia in primavera, in giorno di mercato. — *Initium sapientiae timor Domini*. Ps. 110. — Importanza che ha per gli Italiani la cognizione letteraria dell'idioma tedesco. — Versione d'un frammento di Gessner: *La morte di Abele*. — Frapporti.

VIII. CLASSE. Resoconto delle letture delle ferie autunnali. — *Magna vis est conscientiae, magna in utramque partem, ut nihil timeant qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent qui peccarint*. Cicero. — Porchè non si possono gustare i classici italiani senza lo studio dei latini. — È vero che i desiderii umani sieno incontentabili? — Traduzione con note del I capo del libro I degli Annali di C. Cornelio Tacito. — Rendiconto delle letture fatte durante le ferie pasquali. — Buoni e cattivi effetti dell'invenzione della stampa. — Ciascuno studente, riandando sommariamente ciò che ha imparato in tutto il corso ginnasiale nella sfera complessiva di tutti gli oggetti d'istruzione, renda conto a sè stesso, quanto egli senta d'essersene avvantaggiato sì intellettualmente che moralmente. — Traduzione con osservazioni da Mendelssohn: *Ungegründete Beschuldigungen wider die Vernunft*. — (Per la maturità). *Il perder tempo a chi più sa più spiace*. Dante. — Frapporti.

Aufsätze aus der slovenischen Sprache.

V. ŠOLA. 1. Lenega čaka strgan rokav, palca beraška, prazen bokal. — 2. Die Tanne (Prestava iz nemškega berila za V. šolo, Egger I.) — 3. Podobe mladosti. — 4. Livius XXII 1. (Prestava iz latinskega na slov.) — 5. Perzizjanske vojske od l. 492—480 pr. kr. — 6. Zakon nature je tak, da iz malega zraste veliko. (Koseski bralcem Novic.) — 7. Pastirski stan in jegovo spoštovanje v vseh časih. — 8. Krst pri Savici (kratka povest po Preširnovi pesmi). — 9. Kaj je Pyrrha napotilo, da je šel v Italijo se vojskovat. — 10. Homeri Ilias I. 254—285 (Nestor govori v spravo med Ahilejem in Agamemnom; prestava). — 11. Ktere so naj imenitniše reke na Slovenskem in njih bolj znameniti pritoki? — 12. Vsem ljudem ni mogoče ustroči. — V o d u š e k.

VI. ŠOLA. 1. Zgodovinska podlaga in estetična veljava srbske narodne pesni: *Kosovska deklica*. — 2. Kakov upliv ima vreme na človeka? — 3. En dan iz mojega dnevnika. — 4. Pomlad pri slovenskih pesnikih. — 5. Kakov pomen ima Trst za avstrijskega trgovstva razvoj? — 6. Ljubljana, geografično i dušno središče slovenskih dežel. — 7. Ne menitev, ampak srce česti moža. *Schiller-Cegnar*. — 8. V soboto zvečer. — 9. Dokazite iz človeš-

kega rodu kulturne zgodovine, da je resničen stavek: Gore narode ločijo, vode pa vežejo. — 10. Ne kmetijstvo, nego kupčija je začetek prave kulture. — 11. Umrlemu sošolcu v spomin. — 12. Kako se loči v slovenskega slovstva zgodovini čisteča doba (1550—1800) od nemškujoče (1800—1870)?

Fr. Levec.

VII. ŠOLA. 1. Fugit irreparabile tempus. — 2. A česar v sebi posoda preveč ima, To kipi iz nje, to iz nje vrvrá. Schillerjev Wallenstein po Cegn. prest. — 3. Kak vseh je imelo širjenje krščanstva med Slovenci do Cirila in Metoda? — 4. Sedem sinov (Prosto po Zemlji). — 5. Potopisna črtica (Kraj se naj izbere iz goriške okolice.) — 6. Ni vse zlato, kar se sveti. — 7. Ktere zasluge ima Karol IV. za slovanstvo? — 8. Cicero in Catilinam IV. 1. (prestava). — 9. Zakaj ste častilakomnost in slavohlepnost tako škodljivi lastnosti? (z zgodovinskimi dokazi). — 10. Goddec (črtica iz ljudskega življenja). — 11. Govor na grobu utonolega mladega prijatelja. — 12. Lahko in težko sta relativna pojma.

Mat. Vodušek.

VIII. ŠOLA. — 1. Kaj ovira posameznih narodov duševni razvoj? — 2. Ljudski učitelj (obraz iz narodovega življenja). — 3. Kakov upliv imajo premenabe zračne gorkote na vreme? — 4. Zakaj mora posebno izobraženi Slovenec poznati i tuje literature? — 5. Zakaj imajo narodi v zmernem pasu večo kulturo nego oni, ki prebivajo v vročem ali mrzlem? — 6. Uboštvo je grob poezije, Mirza Schaffy. — 7. Dalmatinove biblije zgodovina, jezikoslovna veljava in upliv na slovenskega slovstva razvoj. — 8. Karakteristika a.) Jenkovih, b.) Levstikovih, c.) Stritarjevih poezij. — 9. Preširen, stvaritelj slovenske poezije (za maturo). — 10. Oglej, nekedar i sedaj.

„Ad flendos tuos, Aquileia, cineres
Non mihi ullae sufficiunt lacrimae,
Desunt sermones, dolor sensum abstulit
Cordis amari.“

Patriarh Paulinus II.

Fr. Levec.

Lehrmittelsammlungen.

1. LEHRERBIBLIOTHEK.

Zuwachs durch Kauf.

Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Rom's, 3 Bände. — A. Steinhauser, Geographie von Oesterreich - Ungarn, 1 Band. — Ortsrepertorium von Triest und Gebiet, Görz, Gradisca und Istrien, auf Grundlage der Volkszählung vom 31. Dezember 1869. — Dr. Fr. X. Krones, Umriss des Geschichtslebens der deutsch-österreichischen Ländergruppe vom X—XVI. Jahrhunderte. A. Neumann u. O. Gehlen, deutsches Lesebuch für die zweite Classe der Gymnasien, 1 Bd. — Dr. Fr. Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, 1 Bd. — Dr. Ed. Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik u. Algebra. — Petermann, geographische Mittheilungen, Jahrgang 1872, und vom Jahrgange 1873, 1—6 Heft, nebst Ergänzungsheften Nr. 31, 32 u. 33. — Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands I. Jahrg., 1872. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1873. — Deutsche Warte, I. Bd. 11 u. 12 Heft; II. Bd. 1872; III. Bd. 1872; IV. Bd. 1873 und V. Bd. 1873. — Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Jahrg. 1873. — Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums für C. u. U. pro 1873.

Zuwachs durch Schenkung:

Von der Beck'schen Universitätsbuchhandlung: Dr. R. v. Muth mittelhochdeutsches Lesebuch. — V. Hintner, griechisches Elementarbuch für die 3. u. 4. Classe der Gymnasien. — J. Ptaschnik, Leitfaden beim Lesen der geographischen Karten. — L. Vielhaber, Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische für die III. Classe. — Von dem pens. Universitätsprofessor Herrn Dr. Franz Foytzik: Dr. K. Schenkl, Xenophons Chrestomathie und Dr. Fr. Pauly, Homeri Odyssee epitome in je 2 Exemplaren. — Vom hohen k. k. Ministerium für C. u. U.: Dr. C. Scherzer, Ostasiatische Expedition nach China, Siam und Japan. — Von dem „slovenska matica“ Vereine in Laibach: V. Duruy, petite histoire romaine, Paris 1867. — Girard de Rialle, agni petit, fils des eaux, Paris 1869. — Girard de Rialle, projet d'enquête sur le patois français. — Georges Renaud, credit a l'intelligence. — Abel Hovelacque, note sur la prononciation de deux sifflantes sanskrites. — Abel Hovelacque, memoire sur la primordialité et la prononciation du R—vocal sanskrit. — Piétrement, l'origine des Chinois. — Alph. Chassaut et P. J. Delbarre, dictionnaire de sigillographie pratique. — M. F. Guirot, le duc de Broglie. — Ed. de Barthélemy oeuvres inedites de la Rochefoucauld. — Abel Hovelacque, euphonie sanskrites.

Geographisches Cabinet.

Angekauft wurde ein Erdglobus von Dr. H. Kiepert mit Horizont, Meridian und Compass auf Holzgestell mit einem Durchmesser von 34 cm. — Karte der Eisenbahnen von Oesterreich-Ungarn. Mit dem vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht bewilligten Betrage von 100 fl.:

Sydows Wandkarte von Africa in 6 Sectionen,

" " " Asien " 9 "

" " " Nord-u. Süd America, physik. K. in 10 Sect.

" " " " " " m. polit. Einth. in 10 S.

H. Kiepert, Wandkarte von Altgriechenland in 9 Sectionen,

" " " Alt-Italien " 9 "

" " " der alten Welt " 6 "

Stälpnagel " von Deutschland m. polit. Einthg. in 10 Sect.

A. Doležal, Wandkarte der österr.—ungar. Monarchie in 9 Sectionen; sämtliche Karten aufgezogen und in Mappe zusammengelegt. — Stieler's grosser Handatlas über alle Theile der Welt in 90 colorirten Karten. — Rüstow's Atlas zu Caesars gallischen Kriegen. — Reinhard's Karte von Gallien und Britannien.

Franz Hafner Custos.

Die Schülerbibliothek.

Zählt 402 Werke in 581 Bänden und. 51 Heften. Angekauft wurden: Reban Hnr. Naturgeschichte mit Atlas 6.te Auflage 1871. — Zittel K. Aus der Urzeit 9te und 2te Abtheilung 1872. — Roquette O. Geschichte der deutschen Literatur. 1863. — Berthold C. Betrachtungen der Natur 1872. — Zeiss G. Geschichte des Alterthums. 1850. — Lembke K. Populäre Aesthetik 3te Auflage 1870. — Körner Fr. Die Weltgeschichte in Lebensbildern und Charakterschilderungen 1—3 Bd. 1858. — Göthe W. Tasso und Götz. Schulausgabe v. Schäfer 1873. — Shakespeare. Neun Dramen 1872. — Herchenbach. Drei Erzählungen 1872. — Nieritz G. Der Kaufmann von Venedig. — Gräber G. A. Robinson Crusoe 1872. — Hoffmann Fr. Historische Erzählungen 1872. — Mohl M. Selt-same Geschichten 1871. — Alberti E. Marcus Charinus. 1872. — Ueber Land und Meer 1873. — Die slovenischen Schriften des Hermagozas Vereins pro 1872. — Besednik pro 1873. — Siler Valenstajn posl. Cegnar. — Jurčić J. Deseti brat. — Čajkovski M. Kirdžali. — Chocholeušek P. Agapija. — Andersen Kitica. — Robida. Domači Zdraunik. — Valjavec M. Pesmi. — Zandonati V. Guida Storia d'Aquileja. — Soave Novelle. — Bianciardi St. Letture.

ANMERKUNG. Die k. k. Studienbibliothek zählte mit Abschluss des Jahres 1872: 10.159 Werke in 17.965 Bänden und hatte einen Zuwachs von 472 Werken in 819 Bänden und Heften.

L. Pertout.

Physikalische Kabinet.

Ankäufe:

1. Ein Gasballon mit Absperrhahn. — 2. Hiezu eine Pumpe zum Füllen, beides von Kautschuk. — 3. Eine Serie Helmholtz'scher Resonatoren. 4. Apparat zur Demonstration der Interferenz der Schallwellen. — 5. Eine zerlegbare Lippenpfeife. — 6. Eine Zungenpfeife mit Schallbecher. — 7. Zwei Stimmgabeln auf Holzkästchen stehend. — 8. Eine Parthie Deckgläschen für mikroskopische Präparate. — 9. Mehrere Quetschhähne. — 10. Verschiedene Chemikalien. — 11. Günther's System metrischer Maasse und Gewichte. — 12. Eine Serie von stereoskopischen Bildern aus der Stereometrie, von A. Brude.

Naturhistorisches Kabinet.

Zuwachs durch Ankauf:

Verhandlungen der k. k. zool. bot. Gesellschaft in Wien Jahrgang 1872.

Die Cultur der Alpenpflanzen von A. Kerner.

Beiträge zur Naturgeschichte der Adria von L. W. Schmarda.

Text zu L. J. Fitzingers Bilderatlas zur Naturgeschichte der Wirbelthiere von M. Wretschko.

Euphema undulata und Sturnus oryzivorus ausgestopft.

Aligator palpebrosus, Amystes pictus, Anolis yelifer, Ptyodactylus Hasselquistii, Hemidaactylus verruculatus, Pseudopus Pallasii, Ophiosaurus ventralis, Coelopeltis insignitus, Cerastes aegyptiacus, Trigocephalus piscivorus und Siredon Humboldtii in Spiritus.

Gypsabdrücke der Petrefacten: Gulo spelaeus Goldf. Vollständiger Kopf aus der Gailenreuther Höhle in Baiern. Mystriosaurus longipes Bronn. Vollständiges Skelet aus dem oberen Lias von Boll in Württemberg.

Zuwachs durch Schenkung:

Eine Parthie Fadenwürmer aus Kropa in Oberkrain vom Herrn Landesschulinspector J. Solar.

Fünf Vogelbälge: Alauda calandra u. Emberizza Elaetorax? vom Herrn L. von Hueber pens. Landesbauamtsvorstande.

Zwei Bälge ausländischer Drosselarten vom Herrn A. Verzizo Hausbesitzer.

Vipera Redii lebend vom Herrn Jul. Glovacki suppl. Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt.

Trochus niloticus, Voluta Vespertilio u. V. sp. von C. Gellingsheim. Sechs Stücke geschliffener Hartsteine, von H. Kacafura, Turdus pilaris von F. Kranjec, Abnormes Hühnerei von R. Luzzatto, Lacerta viridis von F. Munič, Falco tinnunculus von J. Simčič Schülern der VI. Klasse.

Truthahnei u. ein Prachtexemplar von Murex radix von Gf. R. Coronini, Turdus pilaris (Kakerlak) von V. Dolschein, Taubenei, Truthahnei u. Mus sylvaticus von A. Hafner Schülern der IV. Klasse,

Eisenglanz und Schwefelkies von C. Cumar, Zinnobererz aus Idria von F. Glovacki, Coluber flavescens von J. Zužek, Schülern der III. Klasse.

Heteropora abrotanoides, ein schöner Korallenstock von J. Conforto, Bombycilla garrula von J. Marec, Anguis fragilis von J. Lovisoni, Fischabdruck u. Terebratel von A. Plesničar, Coluber carbonarius von J. Tomšič. Diverse Mineralstücke von J. Krašovec, M. Leban, A. Pellegrini, J. Peterin, J. Škodnik und a. Schülern der II. Klasse.

Schwanz eines Rochens von Gf. M. Attems. Zwei Muscheln von H. Calice, Stalaktit von R. von Czermak, Petrefakt einer Kammuschel von W. von Ritter, Haliotis Iris von M. Fabian coluber carbonarius von J. Rutar, Zehn Seeschneckengehäuse verschiedener Art von Rud. Del-Torre, J. Hvala, J. Makarovič, F. Mirt, N. Kocjančič, Korallenzweig von J. Valentinčič Schülern der I. Klasse.

Ueberdiess haben viele Schüler der unteren Klassen zur Bereicherung der Insectensammlung beigetragen.

Botanischer Garten.

Eine Parthie von 30 verschiedenen Pflanzenarten wurde angekauft.

Sonstigen reichlichen Zuwachs erhielt der Garten durch Schenkung theils an Pflanzen theils an Sämereien von Seite mehrerer Gönner der Wissenschaft, so namentlich vom obgenannten Herrn L. von Hueber, Herrn Dr. J. Tonkli Advocaten, Herrn F. Eder Kunstgärtner u. A; sowie durch freundliche Mitwirkung des obgenannten Herrn Jul. Glovacki.

Auch muss hervorgehoben werden, dass viele Schüler des Gymnasiums, darunter vorzüglich J. Zužek, F. Trampuž, J. Marec u. A. im Pflegen der Pflanzen unermüdetlich thätig waren.

M. Lazar Custos.

Gesetze und Verordnungen.

Von jeder Verhaftung eines Schülers einer öffentlichen Volks- oder Mittelschule, so wie von jeder gegen denselben eingeleiteten Untersuchung und dem eventuell gefällten Erkenntnisse, ist, sobald dasselbe in Rechtskraft erwachsen ist, unter Anschluss einer beglaubigten Abschrift des Erkenntnisses der Vorsteher der betreffenden Schule sofort in Kenntnis zu setzen. (Ministerium des Innern im Einverständnisse mit dem Ministerium des Cultus und Unterrichts und dem Justizministerium vom 14. August 1872 Z. 12213.)

Laut h. Ministerial-Verfügung vom 18. Oktober 1872 Z. 1166 ist die Meublesentschädigung bei Uebersiedlung eines Lehrers oder Directors der Mittelschulen nicht blos vom Stammgehälte sondern von allen in den Ruhegehalt anrechenbaren Zulagen zu bemessen, auf welche sich übrigens auch die Verpflichtung der Dienstaxen-Entrichtung bezieht.

Den Lehrern der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wird die Entlehnung der für ihre Studien und Arbeiten nöthigen Bücher aus den k. k. Universitäts- und Studienbibliotheken unter denselben Bestimmungen gestattet, unter denen die Lehrer der Mittelschulen diese Anstalten benützen können. Erlass des h. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 30. Oktober 1872 Z. 13603.

Seine k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember 1872 zu genehmigen geruht, dass den Supplenten an Staats- und Mittelschulen und staatlichen Lehrerbildungsanstalten vom Jahre 1873 angefangen die Substitutionsgebühr auch für die beiden Ferienmonate zu erfolgen sei. Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. Dezember 1872 Z. 16026.

Mit Zustimmung des h. Landesschulrathes vom 22. April 1873 Z. 303 wird auf Grund des h. Ministerial-Erlasses vom 17. Februar d. J. Z. 11425 für die Ausfertigung eines Semestral-Duplicatzeugnisses Ein Gulden zu Gunsten des Unterstützungsfondes zu entrichten sein.

Se. Excellenz, der Herr Minister für Cultus und Unterricht, hat den hohen Landesschulrath mit Erlass vom 23

April l. J. Z. 19 ermächtigt, Schülern der ersten Classe einer Mittelschule, welche in beiden Semestern ein Zeugnis der dritten Fortgangsklasse erhalten haben, in besonders rüch-sichtswürdigen Fällen auf Antrag des Lehrkörpers die Wiederholung der Classe an derselben Lehranstalt zu gestatten.

Das Gesetz über die Activitätsbezüge vom 15. April 1873 das Tausenden in dankbarer Erinnerung bleiben wird, bringt auch folgendes :

Die Directoren der Staatsmittelschulen und Lehrer-bildungsanstalten werden in die VII. Rangklasse eingetheilt.

Die Professoren an Mittelschulen und Lehrerbildungs-anstalten können nach Erlangung der dritten Quinquennal-zulage auf Grund ihrer besonders anzuerkennenden Dienst-leistung vom Unterrichtsminister in die VIII. Rangklasse befördert werden.

Der systemmässige Gehalt der wirklichen Lehrer an Staatsmittelschulen, sowie der Hauptlehrer an den Lehrer-bildungsanstalten wird für Wien mit 1200 und für die übrigen Orte mit 1000 fl. festgesetzt. Die Quinquennalzulagen, sowie die Functionszulagen für die Directoren, endlich die bestehenden Vorschriften über die Gehalte der Religionslehrer an den genannten Lehranstalten werden durch dieses Gesetz nicht abgeändert.

Die vorgeschriebene Diensttaxe, sowie die Einkommen-steuer ist nur von dem Gehalte zu entrichten, hingegen ist auch nur der Gehalt in die Pension einrechenbar.

Den Mitgliedern des Staatspersonales, welche den Anspruch auf ein Naturalquartier haben, ist die Activitäts-zulage nur mit der Hälfte des auf sie entfallenden Betrages zu erfolgen.

In Folge eines von Sr. Exc. dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht erflossenen Erlasses in Betreff der neuen Mass- und Gewichtsordnung, welche mit dem Jahre 1875 im öffentlichen Verkehr ausschliesslich einzutreten hat, ladet der h. Landesschulrath im Interesse des Publicums die Lehrkräfte des k. k. Gymnasiums ein, dem Gegenstande fortan ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Lehrer und Supplenten dürfen vor erfolgter Annahme der Verzichtleistung und Enthebung den Dienst nicht verlassen.

Die Uebersetzung eines Gymnasiallehrers (Supplenten) darf in der Regel nur mit Schluss des Sem. erfolgen. Verordnung des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 28. Juni 1873.

Durch den Erlass des h. Min. für Cultus und Unterricht vom 17. Juni l. J. Z. 7702 werden die Schulbehörden angewiesen, Geldsammlungen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken in den Volks- und Mittelschulen strengstens zu überwachen; besonders wird hervorgehoben, dass Geldsammlungen unter den Schülern und Schülerinnen zu dem Zwecke, um Schulvorstehern oder Lehrern aus irgend einem Anlasse ein Geschenk unter welcher Form immer zu machen, durchaus unzulässig sind.

Bei Prüfungen der Candidaten für die deutsche oder irgend eine Landessprache sind die Anforderungen aus Latein und Griechisch bloß auf das fürs Untergymnasium festgesetzte Ausmass zu beschränken. Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Juli 1873 Z. 5261.

Die Verordnung des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 17. Juni 1873 betrifft den Gebrauch von Lehrtexten und Lehrmitteln in den Mittelschulen. §. 1 lautet: Dem Unterrichte an Mittelschulen können nur solche Lehr- und Lesebücher, Classiker - Ausgaben, Schreib- und Zeichnungsvorlagen, Landkarten, historische und naturgeschichtliche Darstellungen und andere ähnliche Lehrmittel zu Grunde gelegt werden, welche vom Unterrichtsminister zulässig erklärt worden sind.

VERFÜGUNGEN

Lehrbücher und Lehrmittel

betreffend.

Die beiden Lehrbücher der Naturgeschichte des Thier- und Pflanzenreiches von Dr. A. Pokorny, ins Slov. übersetzt von Fr. Erjavec und Johann Tušek werden zum Lehrgebrauche an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, wo die

besagten Gegenstände in slovenischer Sprache vorgetragen werden, als zulässig erklärt. (Erl. des h. Ministeriums vom 3. Aug. 1872 N. 8186.)

Dr. Demattio Fort. Sintassi della lingua italiano ad uso dei ginnasi wurde zum Lehrgebrauch an Gymnas. mit it. Unterrichtssprache zugelassen. (Ministerialerlass vom 16. Aug. 1872 Z. 7552.)

Dr. Johann N. Woldrich, Somatologie des Menschen, wird zum Lehrgebrauche in den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten als zulässig erklärt. (Min. Erlass vom 9. Sept. 1872 Z. 10594.)

J. Schram, Anfangsgründe der Geometrie oder geom. Formenlehre (Preis 1 Thlr.) ist zum Lehrgebrauche in den Unterklassen der Mittelschulen m. d. Unterrichtssprache allgemein zugelassen. (Minist. Erlass vom 20. Septemb. 1872 Z. 10681.)

Herr Gustav, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung wird zugelassen zum Lehrgebrauche in der untern Klassen der Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache. (Min. Erlass vom 30. Sept. 1872 Z. 11523.)

Eben so Hannak Emanuel, Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters für die untern Klassen der Mittelschulen. (Min. Erl. 30. Sept. 1872 Z. 11523.)

Zur Anschaffung empfohlen wurden mit Erlass des h. Min. vom 27. Sept. 1872 Z. 8332.

1. Mädler, der Himmel;
2. Benthin Dr. J. Lehrbuch der Sternkunde;
3. Egger Alois, Vorschule der Aesthetik;
4. Langl Josef, Denkmäler der Kunstbilder zur Geschichte;
5. Hauser Alois, über Säulenordnungen;
6. Herr Dr. J., v. Hochstetter Dr. J.; Pokorny Dr. A., allgemeine Erdkunde etc.
7. Pestalozzis sämtliche Werke in Lieferungen.

Zur Anschaffung empfohlen mit Erl. des h. Minist. vom 27. Sept. 1872 Z. 11397:

1. Karl Swoboda, die fünf Masseinheiten.
 2. Ernst Malthey-Guenet, das neue öst. metr. Mass. u. Gewicht.
- Das h. Ministerium für C. und Unt. empfiehlt mit

Erlass vom 29. Nov. 1872, Z. 14900 den Volks- und Mittelschulen die 2. Auflage der Wandtafel: Das metrische Mass, seine Theile und deren gegenseitige Werthe in ihren Beziehungen zum Wiener Maas, dargestellt von Michael Günther.

Der aus 14 Blättern bestehende Atlas von Höhenschichtenkarten der einzelnen Königreiche und Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie wird im Wiener k. k. Schulbücherverlage zu dem Preise von neun Gulden verkauft. (Min. Erlass vom 23. Dez. 1872 Z. 15970.)

Krist Josef, Dr., Anfangsgründe der Naturlehre für die untern Klassen der Mittelschulen. Fünfte Auflage mit 309 Holzschnitten und einer chromo-litografirten Tafel. Wien 1873, Braumüller. Preis 2 fl. 20 kr.

Zum Lehrgebrauche an den deutschen Mittelschulen allg. als zulässig erklärt. (Min. Erlass vom 21. Jän. 1873 Z. 524.)

Die in der Verlagsbuchhandlung A. Pichler's & Sohn in Wien vorrätigen Modelle der metrischen Masse und Gewichte werden zur Anschaffung empfohlen.

Grosse Sammlung 46 Modelle um 36 fl. Kleine Sammlung 16 Modelle um 10 fl. (Min. Erlass vom 25. Jän. 1873 Z. 16123.)

F. Schmidt, Statistik der öst.-ungar. Monarchie in 4. Auflage, bearbeitet von Gustav Adolf Schimmer, mit h. Ministerial-Erlass vom 3. Mai 1873 Z. 2159 zum Lehrgebrauche in Mittelschulen allgemein als zulässig erklärt. (Preis 1 fl. 60 kr.)

Hermann Edw., Lehrbuch der deutschen Sprache, 4. Aufl. wird mit h. Minist. Erlass vom 10. März 1873 Z. 16399 allgemein als zulässig erklärt. (Preis 1 fl. 20.)

Franz Villicus, die neuen Masse und Gewicht, als Lehrmittel genehmigt. (H. Minist.-Erl. vom 12. März 1873 Z. 2824. Preis 1. fl.)

Die 4. Auflage des Lesebuches von Neumann Alois und Gehlen Otto für die 1. und 2. Klasse ist mit Erlass des h. Ministeriums für C. und U. vom 17. Mai 1873 Z. 5509 als zulässig erklärt worden.

Schinnagl Maurus, lat. Elementarbuch für die erste (8. Auflage) und lat. Lese- und Uebungsbuch für die 2.

Klasse zum Lehrgebrauch allgemein zugelassen. (H. Minist. Erlass vom 16. Juni 1873 Z. 4885.)

Ebenso Platschnik, Leitfaden beim Lesen der geogr. Karten mit h. Erl. vom 19. Juni Z. 6092.

Koppe Karl, der erste Unterricht in der Naturlehre, 4. Auflage mit h. Erl. vom 13. Juni 1873 U. 6303.

Koppe Karl, Arithm. und Algebra, neunte Auflage mit h. Erlasse vom 13. Juni 1873 Z. 6303.

Dr. Lindner, form. Logik, 3. Aufl. mit h. Erlass vom 16. Juni 1873 Z. 4126.

Dr. Plötz Karl, Uebungen zur Erklärung der franz. Syntax, 3. Aufl. mit h. Min. Erl. vom 13. Juni 1873 Z. 6362.

Schmidt Karl, lat. Schulgramm. 2. Aufl. für Gymn. und Realgymnasien mit Erlass vom 19. Juni 1873 Z. 7543.
Drechsel A., christliche Sitten- und Pflichtenlehre als Lehrbuch für Unterklassen der Mittelschulen im Bereiche der Wiener Erzdiocese mit Erl. vom 23. Juni 1873 Z. 7011.

Waldermann und Kaaz's photolithographische Reliefkarten von Europa, Asien, Afrika, Nordamerika, Südamerika, Deutschland und Palästina werden als zulässig erklärt mit h. Min. Erl. vom 3. Juli 1873 Z. 1579.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde in gewohnter Weise mit Anfang November eröffnet, doch war es nicht möglich die Lehrkräfte gleich mit Beginn in voller Anzahl zu finden; erst am 22. November waren alle Stellen gehörig besetzt.

In Folge der in Prima vorgenommenen Aufnahmeprüfung wurden am 6. Dezember 12 Schüler, die unter den vielen Schwachen als die schwächsten und untauglichsten befunden wurden, in die Volksschule zurückgewiesen.

Der Herr Landesschulinspector, Dr. Mathias Wretschko, der als Ministerialcommis. die eigenthümlichen Verhältnisse der hierortigen Mittelschulen sollte kennen lernen, beehrte das Gymnasium vom 20. bis zum 23. Dezember mit seinem Besuche. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er den untern Classen, und überzeugte sich, mit wie grossen Schwierigkeiten die Anstalt zu kämpfen hat, um auf der gegebenen Grundlage ein ordentliches Gebäude aufzuführen.

Der hohe k. k. Landesschulrath, der bereits in einem früheren Erlasse den geregelten Gang der Dinge an dieser Anstalt anerkennend hervorgehoben hatte, sprach sich über den Zustand des Gymnasiums, wie dieser im Schuljahre 1872 war, im allgemeinen folgendermassen aus: Die sittliche Haltung der Jugend, wie die Ergebnisse der Classification im abgelaufenen Schuljahre wurden mit Befriedigung zur Kenntniss genommen, ebenso der fleissige Besuch mehrerer Freicurse und der geordnete Stand der Cabinete. Durch das harmonische Zusammenwirken aller Mitglieder des Lehrkörpers, sowie durch die Bereitwilligkeit derselben, bei der im Laufe des Schuljahres wiederholt und theils plötzlich eingetretenen Veränderungen im Personale durch die Uibernahme von Stunden jede Störung im Unterrichte möglichst hintanzuhalten, sieht sich der Landesschulrath angenehm veranlasst dem Lehrkörper seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen.

Den Unterricht im Freihandzeichnen begann Herr Alois Moestl, Professor an der k. k. Oberrealschule, erst im Monate Februar. Er trat an die Stelle des Herrn Prof. Adalbert Brechler, welcher auf sein Ansuchen nach Prag kam. Letzterer versah diesen Unterricht am Gymnasium durch volle 10 Jahre mit aufopfernder, dankenswerther Sorgfalt.

An dem am 15. Februar abgehaltenen Todtenamte für weil. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta betheiligte sich auch das Gymnasium.

Der I. Cours wurde am 5. April nach dem Gottesdienste mit der Zeugnisvertheilung geschlossen und es begann die Ruhe der Osterferien, welche bis zum 16. April dauerten.

Der Unterricht erlitt in diesem Semester durch nothwendig gewordenen Beurlaubungen und Erkrankungen von Mitgliedern des Lehrkörpers bedeutende Störungen. Am längsten und härtesten heimgesucht war der supplirende Lehrer Johann Krainz, den eine heftige Lungenentzündung am 5. März aufs Krankenlager brachte, so dass er erst im 2. Semester am 28. April seine Amtsthätigkeit zum Theile wieder aufnehmen konnte.

Die alte Bereitwilligkeit des Lehrkörpers bei Uibernahme von Supplirungen für abgehende Kräfte zeigte sich, wo möglich, in einem noch vortheilhafterem Lichte, als sonst.

Der Gesundheitszustand der studirenden Jugend war in diesem Semester leidentlich. Es kamen wohl einige Erkrankungen an Blättern vor, doch war der Verlauf ein günstiger.

Hier möge dem in den Herbstferien am 23. September zu Millstatt in Kärnthen dahingeshiedenen, talentvollen Schüler der VII. Classe, August Löhr, ein verdientes Plätzchen gegönnt sein. Mit Vorliebe wandte er sich, alles Gemeine verachtend, dem Schö-

nen und Edlen zu, und entwickelte trotz der körperlichen Schwäche einen emsigen Fleiss, der ihn nicht eher ruhen liess, als bis er sich zur ewigen Ruhe legte.

Am 2. April geleitete das Gymnasium den hier weilenden Gymnasialsupplementen des k. k. Gymnasiums zu Rudolfswert, Josef Medeotti, zu Grabe. Ein zehrendes Uibel hatte seine Lebenskräfte bedeutend erschöpft. Er wurde beurlaubt und vergebens suchte er im Heimatlande das verlorene Gut der Gesundheit.

Gleich am Anfang des II. Sem. fanden bedeutende Störungen statt. Nicht nur nahm Herr Krainz nicht, wie man gehofft, seine Beschäftigung wieder auf, sondern es lag auch der Religionsprofessor des Untergymnasiums, Herr Marušič Andreas, schwer krank darnieder. Erst am 5. Juni fieng dieser an, sich wieder am Unterrichte zu betheiligen. In-essen mussten die Religionsstunden aufgelassen werden. Die Exhorten hielt beim sonntägigen Gottesdienste der durch seine Opferwilligkeit bekannte fürsterzbischöfliche Secretair, Monsignor Globočnik Johann, wofür diesem, so wie den übrigen geistlichen Herrn, welche mittlerweile den andern Theil des Gottesdienstes besorgten, der wohlverdiente Dank ausgesprochen wird.

Der Turnunterricht konnte erst in II. Sem. beginnen. Am Turnplatze herrschte bei aller Ungezwungenheit musterhafte Ordnung. Zum gedeihlichen Unterrichte trugen das Ihrige bei die Riegenführer: Bratina Anton und Kobal Josef (VIII. Cl.) Covacic Karl, Munih Franz, Simčič Josef, Willenik Antou (VI.) Žorž Leop. (V.) und v. Braunizer Fr. (IV.).

Am 15. und 16. Mai wurde der Anstalt die Ehre eines seltenen, aber höchst erfreulichen Besuches zu Theil. Herr Sectionschef, Ritter Carl v. Fidler, wollte durch eigene Anschauung den gegenwärtigen Zustand unseres Gymnasiums kennen lernen und wohnte den Vorträgen fast sämtlicher Gegenstände bei und griff, vielfach selbst prüfend und die zu Prüfenden selbst bestimmend, ein. Dadurch ward es dem Kenner leicht möglich, sich ein Bild der Wirklichkeit zu schaffen. Dass auch der Bibliothek und den Cabineten besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, versteht sich von selbst.

Wiederholt war es in dieser Zeit gegönnt, aus dem Munde dieses Mannes voll Erfahrung und hoher Bildung die Versicherung zu hören: „Der Eindruck war ein günstiger, ein ganz günstiger.“ Das ist gewiss der schönste und der würdigste Lohn für die vollbrachte und die schönste Aneiferung für die in Zukunft zu vollbringende Arbeit.

Den Anfang des Monates Juni konnte das Gymnasium mit Freuden begrüssen. Nicht nur nahm der Religionsprofessor, Herr

Andreas Marušič nach langer Krankheit seine Beschäftigung wieder auf, sondern es entfielen von diesem Zeitpunkte an auch andere, häufig wiederkehrende Störungen im Unterrichte dadurch, dass nach dem Wunsche der zwei betreffenden Mitglieder des Lehrkörpers in Bezug auf das Bezirksschulinspectorat vom h. Minist. für C. u. U. Verfügungen getroffen wurden, welche gewiss des aufrichtigsten Dankes werth sind.

Se. Excellenz, der Herr Statthalter des Küstenlandes, Baron v. Ceschi a Santa Croce, erschien am 6. Juni in Begleitung des Herrn Statthaltereirathes I. Classe, Baron v. Rechbach Franz und des Herrn Landesschulinspectors, Ferdinand Gatti, im Werdenbergischen Schulgebäude. Hochderselbe erkundigte sich in der Directions-Kanzlei des Gymnasiums nach dem disciplinären Zustand der Schüler und den dringendsten Bedürfnissen der Anstalt und schied mit der erfreulichen Versicherung, das Gymnasium bei anderer Gelegenheit näher zu inspiciren. Hierauf verweilte Se. Exc. durch mehrere Stunden an der Lehrerbildungsanstalt und der Uibungsschule.

Am 20. Juni wurde der Schüler der VI. Cl., Kumar Josef, in seinem 3 Stunden von Görz entfernten Geburtsorte Kviško zur Erde bestattet. Dem Sarge folgten aus freiem Antriebe die trauernden Schulcollegen und ein Sängchor von Gymnasialschülern unter der Leitung des theilnamsvollen Classenvorstandes. Der Schmerz ob des Verlustes ist ein ganz gerechter; denn der Dahingeschiedene zählte stäts zu den ausgezeichnetsten Schülern der Classe, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Er ruhe in Frieden!

Wer am 12. Juli ins Gymnasium trat, der merkte bald, dass sich etwas Ausserordentliches müsse zugetragen haben; jede Heiterkeit war geschwunden, alles trug das Gepräge des Schmerzes. — Der Maturand, Golob Michael, aus Obloka im Küstenlande, der stäts zu den ausgezeichnetsten Schülern gehörte, hatte am 11. abends beim Bade seinen Tod in den Wellen des Isonzo gefunden. Obwohl die Leiche erst am 20. wieder zum Vorschein kam, so war es doch gegönnt, noch ein ordentliches Leichenbegängnis zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich die Collegen des Verunglückten in pietätvoller Weise aus. Der Trauergottesdienst war bereits am 18. abgehalten worden, wobei man zugleich der übrigen Verblichenen in Wehmuth gedachte.

Der 18. August und der 19. November gelten stäts als Festtage, an denen ein eigener Gottesdienst abgehalten wird, um den Segen des Himmels fürs erhabene Kaiserhaus zu erleben.

Professor Josef Culot musste wegen eines längeren Unwohlseins in der ersten Hälfte des Monates August supplirt wer-

den. Hat die Anstalt auch einerseits das Misgeschick durch wiederholte Erkrankungsfälle heimgesucht zu werden, so hat sie andererseits das grosse Glück, treffliche Mitglieder zu besitzen, die wetteifernd die Obliegenheiten der erkrankten Collegen übernehmen. Für diesen Eifer kann ihnen die allgemeine Anerkennung gewiss nicht versagt werden.

Die religiösen Uebungen, an welchen die Gymnasialjugend mit vollem Anstande theilnahm, wurden nach den bestehenden Vorschriften abgehalten.

Der Herr Landesschulinspector, Ferdinand Gatti, schenkte der Anstalt seine besondere Aufmerksamkeit, und wohnte häufig den Vorträgen in allen Classen bei.

Die Inspection beim Religionsunterrichte besorgte Monsignore Dr. Castellani Dominik als fürsterzbischoflicher Commissär.

Das Schuljahr wurde am 27. August mit einer religiösen Feier geschlossen.

Die nächst darauffolgenden Tage d. i. der 28. 29 und 30. waren der mündlichen Maturitätsprüfung eingeräumt, und der erste September war zur Prüfung eines Privatschülers bestimmt.

Hiemit wurden die Arbeiten des Schuljahres gänzlich beendet, und die Anstalt darf auch heuer mit frohem Selbstbewusstsein auf das Ergebnis ihrer Bemühungen hinblicken.

Frequenz u. Fortschritt

im Jahre 1873.

Classe	Schülerzahl		Von den letzteren erhielten					Ungesprüft blieben	Ausgetreten sind
	am Anfange	am Schlusse	Vorzug	I. Classe	Interims Zeugniss	II. Classe	III. Classe		
	des Schuljahres								
I. A	26	24	4	13	2	2	3	—	2
I. B	35	32	—	21	5	1	5	—	3
II.	48	47	4	25	8	4	5	1	1
III.	28	27	7	11	5	—	3	1	1
IV.	45	43	5	23	10	4	1	—	2
V.	19	18	2	12	3	1	—	—	1
VI.	24	23	3	17	2	1	—	—	1
VII.	19	17	3	10	3	1	—	—	2
VIII.	24	22	4	16	2	—	—	—	2

Ann. Die Schüler entrichteten im J. 1873:

1. an Aufnahme taxen 138 fl. 90 kr.
2. an Schulgeld 1568 „ — „
3. Für die Schülerbibliothek 83 „ — „

Maturitätsprüfungen.

Im Schuljahre 1872 unterzogen sich 12 öffentliche und zwei Privatschüler der schriftlichen Prüfung. Bei der mündlichen Prüfung erschien ein Privatschüler nicht.

Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten:

Goljevšček Franz aus Kanal
 Kos Johann aus Kneža,
 Krippel Karl aus Mailand,
 Lutman Matth. aus St. André,
 Rutar Simon aus Krn.

Sieben Maturanden wurden reif erklärt, einer wurde auf 2 Monate reprobit; doch erhielt auch dieser nach wiederholter Prüfung ein Zeugnis der Reife.

Im laufenden Schuljahre wurde in Folge eines hohen Auftrages die schriftliche Maturitätsprüfung aus der deutschen Sprache bereits im Monate Juni vorgenommen, indem von Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen, an welchen Maturitätsprüfungen abgehalten werden, von den bezüglichen deutschen Prüfungsarbeiten die bestgelungene zur Weltausstellung eingesendet werden musste.

Das Thema lautete:

„Wodurch zeichnet sich das Altertum vor der Gegenwart aus, und welche Vorzüge hat das letztere vor dem ersteren?“

Ausgezeichnet durch Inhalt und schwungvolle Darstellung war die Arbeit des Maturanden Lovisoni Hermann; ganz vorzüglich durch lichtvolle Anordnung reifer Gedanken die des Pauletig Peter. Vorzüglich gelungen waren noch die Arbeiten der Schüler: Bressan Vinzenz, Avian Michael, v. Hueber Josef; drei lieferten lobenswerte (darunter ein Privatschüler), 2 befriedigende, 3 genügende Elaborate.

Fortgesetzt wurden die schriftlichen Prüfungen am 21.--25. Juli mit folgenden Maturanden:

Avian Michael, Bertin Johann, Bressan Vinzenz, Gentilli Josef, v. Hueber Josef, Kobal Matthäus, Kragelj Andreas, Lovisoni Herrmann, Pauletig Peter, Poljšak Alfons, Sorli Johann und dem Privatschüler Pascolo Dominik. Der Privatschüler Goldnerkreuz August machte die schriftl. Prüfungen einige Tage später.

Für die mündlichen Prüfungen war, wie bereits gemeldet, der 28. 29. und 30. August bestimmt worden. Die Mittheilung über den Erfolg der heurigen Maturitätsprüfung bringt das nächste Programm.

Unterstützung dürftiger Schüler.

a) Stipendisten zählte das Gymnasium im II. Sem. 38.
Die Summe der genossenen Stipendien beläuft sich auf f. 4810 : 92 $\frac{1}{2}$

b) Unterstützungsfond. Einnahme.

1. Rest vom J. 1872	182 : 20
2. Zinsen	7 : 50
3. Für Duplicatzeugnisse	4 : 50
4. Beiträge von Schülern :	
I. A. Ritter v. Zahony W.	2 : —
Graf Attems M., Calice G., Calice H., Winds- bach E. a 1 fl.	4 : —
I. B. Majer K.	1 : —
II. v. Bartolomei H., Conforto J., Gasparini V., Lovisoni J., Paternolli A., Pellegrini A., Rub- bia E. a 1 fl.	7 : —
III. Conte Del Torre F., v. Luzenberger Al., v. Luzenberger Aug. a 1 fl.	3 : —
IV. Graf Coronini R. Graf Attems W., Dolschein Vinz., Hafner A., Tribuzzi R., Villat Johann a 1 fl.	5 : —
V. Nagele E.	1 : —
VI. Pontoni A., Bar. Schönberger B., Steffani St. a 1 fl.	3 : —
VII. Baron Schönberger M.	1 : —
An kleinern Beträgen	3 : 70
	f. 229 : 90

Ausgaben.

Für Krankenunterstützung, Bücher-, Schreib- und Zeichenrequisiten, Schulgeld etc.	f. 48 : 79
Gesamteinnahme	" 229 : 90
Gesamtausgabe	" 48 : 79
	Rest f. 181 : 11

Allen Wohltätern und Gönnern, welche sich irgendwie um das geistige oder leibliche Wohl der Jugend verdient gemacht haben, wird der verbindlichste Dank dargebracht.

Möge der Anstalt das schöne Glück beschieden sein, noch recht viele Menschenfreunde zu finden, welche durch Wohlwollen und Wohlthun die hochwichtigen Interessen des Institutes kräftigst zu fördern geneigt sind!

Das Schuljahr 1873—4 beginnt am 3. November mit dem h. Geistamte, welchem alle Schüler beizuwohnen verpflichtet sind.

Die Aufnahme findet in den letzten Tagen der Vacanz statt.

Die neu eintretenden Schüler erscheinen in Begleitung ihrer Aeltern oder deren Stellvertreter, weisen sich über ihr Alter und über das sittliche Verhalten in der Volksschule aus und zahlen zur Anschaffung von Lehrmitteln eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr.

Alle Schüler des Gymnasiums, die keine Aufnahmestaxe zu entrichten haben, werden nach einer bestehenden Verordnung 50 Soldi zu Gunsten der Schülerbibliothek beisteuern.

Das Schulgeld beträgt per Semester 8 fl.

Schüler anderer Gymnasien, die eine ungünstige Sittennote haben, finden hier keine Aufnahme.

Die Wiederholungsprüfungen werden am 4. Nov. abgehalten. Die Interimszeugnisse sind bei der Anmeldung zu dieser Prüfung in der Directionskanzlei abzugeben.

Die Aufnamsprüfung, von deren Erfolg allein die endgiltige Aufnahme abhängt, wird nach den bestehenden Vorschriften in den letzten Tagen des November abgehalten.

Schüler, welche zur Theilnahme am Unterrichte in einem Freicurse zugelassen werden, haben für denselben gerade jene Verpflichtungen, welche sie für jeden andern Gegenstand haben. Der Rücktritt im Laufe des Sem. kann nur vom Lehrkörper gestattet werden (H. Min. Erlass dd. 7. Juni 871 Z. 4275).

Ein sittlich anständiges Benehmen wird von jedem Studierenden auch während der Ferienzeit erwartet; für eine entgegengesetzte Aufführung ist er beim Wiederbeginn seiner Studien verantwortlich. (Discipl. Vorschrift § 56).

LOCATION

der Gymnasialschüler am Schlusse des Schuljahres 1873.

Die mit Asterisken bezeichneten Schüler sind Zöglinge des fürsterzb. Seminars

I. Classe I. Abth.

- | | |
|---|---|
| 1. BALLABEN ANTON aus Gradisca | 15. Sandermann Josef aus Görz |
| 2. AVIAN FERDINAND aus Cormons | 16. Supanzig Emil aus Görz |
| 3. CALICE HEINRICH aus Triest | 17. Rubbia Rudolf aus Villach |
| 4. CALICE GEORG aus Triest | 18. Jawarczick Adolf aus Mestre |
| 5. Gironcoli von Steinbrunn Ernst
aus Triest | 19. Vizzi Alois aus Görz |
| 6. Stabile Josef a. Aquileja, Rep. | 20. Windsbach Eugen aus Triest |
| 7. Del Torre Richard aus Romans | 21. Rutar Josef aus Görz |
| 8. Ritter von Zahony Wilhelm
aus Gratz | 22. von Niesner Raimund aus
Palmanova. |
| 9. Attems Graf Marius aus Triest | |
| 10. Cleri Franz aus Görz | |
| 11. Del Torre Conte Rüdiger aus
Cividale | <i>Nicht locirt wurden:</i> |
| 12. Schiff Stefan aus Sinj | Czermak von Eichenfeld Richard
aus Udine |
| 13. Peteani Josef aus Görz | Zucco Conte Ascanius a. Cormons |
| 14. Pontoni Carl aus Ajello | |

II. Abth.

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1. Kompare Josef aus Kreplje | 15. Hynek Alb. a. St. Peter (Innerkr.) |
| 2. Ferluga Anton aus Kolonja | 16. Kopal Matthäus aus Vrhpolje
in Krain |
| 3. Simčič Johann aus Kozana | 17. Božič Jakob aus Prapotno |
| 4. Reja Stefan aus Podgora | 18. Pipan Johann aus Škrbina |
| 5. Mirt Franz aus Karfreit | 19. Kosovel Josef aus Selo |
| 6. Podgornik Johann a. Čepovan | 20. Stubelj Philipp a. Reifenberg |
| 7. Graf Karl aus Kanal | 21. Kocijančič Nikol. a. St. Lorenz |
| 8. Berlot Anton aus Vrhi | 22. Brundula Herman aus Kanal |
| 9. Primožič Matthäus aus Pevma | 23. Bratina Aloys a. Ustje in Krain |
| 10. Hvala Jakob aus Tolmein | 24. Mayer Karl aus Wippach |
| 11. Gabršček Oskar aus Tolmein | 25. Fabijan Mihael aus Bate |
| 12. Cotič Aloys aus Cerovo | 26. Milič Johann aus Mali Repen |
| 13. Čibej Karl aus Haidenschaft | 27. Žvokelj Ignaz a. Gorenja Branica |
| 14. Furlani Eduard a. Reifenberg | |

<i>Nicht locirt wurden:</i>	Makarovič Johann aus Goljevica
Bartož Franz aus Dol	Peternel Johann aus Kirchheim
Lovrenčič Joh. a. Vrhpolje in Krain	Valentinčič Johann aus Kanal

II. Classe.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. LAHARNAR PETER aus Pečine | 29. Škodnik Josef aus Levpa |
| 2. GASPARINI VIRGIL aus Kanal | 30. Novak Christian a. Heil. Kreuz |
| 3. *KOKOŠAR JOHANN aus Hudajužina | 31. Rubbia Eduard aus Görz |
| 4. LEITGEB OTTO von RITTER aus Pola | 32. Borghes Viktor aus Görz |
| 5. Paternolli Artur aus Görz | 33. Suttor Arthur aus Venedig |
| 6. Plesničar August aus Ternovo | 34. Suttor Josef aus Venedig |
| 7. *Kalin Alois aus Haidenschaft | 35. Bolaffio Luzian aus Görz |
| 8. *Pipan Franz aus Škrbina | 36. Marec Johann aus Planina |
| 9. Huber Karl aus Flitsch | 37. Milič Johann aus Zagradec |
| 10. *Čargo Engel aus Kanale | 38. Lovisoni Josef aus Cervignano |
| 11. Resen Albert aus Cherso | |
| 12. Respet Franz aus Kirchheim | <i>Nicht locirt wurden:</i> |
| 13. *Maran Barban aus Barbana | Delkot Franz aus Sežana |
| 14. Conforto Joachim aus Görz | Dittrich Ludwig aus Görz |
| 15. Kraševc Johann aus Medana | Gulin Josef aus Görz |
| 16. Calligaris Anton aus Romans | Peterin Josef aus Görz |
| 17. *Cristofoletti Ernst aus Görz | Ramoč Heinrich aus Görz |
| 18. *Catinelli Karl von Ritter „ | Tomšič Josef aus St. André |
| 19. *Doliach Ignaz aus Cervignano | Wehrle Alois aus Unterdrauburg |
| 20. Konič Leopold aus Görz | *Vidmar Johann aus Otlica |
| 21. Leban Michael aus Čerņiče | |
| 22. Zencovich Josef aus Rovigno | <i>Wegen Krankheit ungeprüft bleibt:</i> |
| 23. Pellegrini Anton aus Görz | v. Bartolommei Heinrich aus Solkan |
| 24. Pistotnig Richard aus Volosea | |
| 25. Zottig Georg aus Lucinico | |
| 26. Castellitz Franz aus Görz | |
| 27. Velicogna Alois aus Görz | |
| 28. *Kabaj Michael a. Bele (Biljana) | |

III. Classe.

- PAGLIARUZZI JOSEF aus Karfreit
- LUZZENBERGER ALOIS aus Görz
- *STREKELJ KARL aus Gorjansko
- LUZZENBERGER AUGUST aus Görz
- *MUROVEC JOHANN aus Podmeici
- *ŠVARA FRANZ aus Haidenschaft
- FRATNICH ERNST aus Görz

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 8. Glowacki Felix aus Idria | 20. Klavžar Bartholom. a. Grahovo |
| 9. *Skočir Michael aus Staroselo | 21. Musina Georg aus Wien |
| 10. Trampuž Franz a. Kostanjevica | |
| 11. Kavs August aus Čezsoča | <i>Nicht locirt wurden:</i> |
| 12. Malnič Richard aus Kanal | Bandeu Franz aus Görz |
| 13. *Kante Matthäus aus Šmarje | Cumar Karl aus Triest |
| 14. Reggio Isidor aus Görz | Del Torre Franz aus Cividale |
| 15. Žužek Josef aus Vižovlje | *Okretič Johann aus Kostanjevica |
| 16. Bajt Franz aus Triest | *Pirih Jakob aus St. Veitsberg |
| 17. Claricini Johann aus Görz | |
| 18. Blasettig Franz aus Podmelei | <i>Ungeprüft:</i> |
| 19. Eržen Franz aus Kirchheim | Madon Stefan aus Bate |

I. V. Classe.

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1. TRIBUZZI RUDOLF aus Buccari | |
| 2. HAFNER ALOIS aus Cilli | |
| 3. BOŽIČ PETER aus Kirchheim | |
| 4. CORONINI Graf RUDOLF aus Hitzing | |
| 5. STUA ANTON aus Cormons | |
| 6. Pavletič Gotthard a. S. Andrej | 27. Goldenkreuz Josef aus Görz |
| 7. Rivo Franz aus Görz | 28. Krajnik Johann aus Solkan |
| 8. Jereb Johann aus Otalež | 29. Hrast Jakob aus Livek |
| 9. Zorn Anton aus Pervačina | 30. Rejec Johann aus Slap. |
| 10. Dolschein Vincenz a. Laibach | 31. Širok Andreas aus Loka |
| 11. Lasciac Alois aus Görz | 32. v. Braunizer Fried. a. Görz |
| 12. Rutar Mathias aus Podmelei | 33. Jeglič Rudolf aus Triest |
| 13. Veliseig Anton aus Dolenja | |
| 14. Goljevšček Alois aus Kanal | <i>Nicht locirt wurden:</i> |
| 15. Prvanje Franz a. Prapetno brdo | Attems Graf Rudolf Ajello |
| 16. Kodrič Franz aus Reifenberg | Kaeafura Anton aus Dolje |
| 17. Lovrenčič Johann aus Planina bei Wippach | Kodrič Josef aus Reifenberg |
| 18. Hvala Anton aus Lokovec | Nardini Alois aus Görz |
| 19. Pallaich Karl aus Padua | Serko Karl aus Castellnuovo |
| 20. Visintin Andreas aus Görz | Tominz Hermann aus St. Peter |
| 21. Bratuss Josef aus Görz | b. Görz |
| 22. Pipan Alois aus Škerbina | Ussai Dionysius aus Görz |
| 23. Zian Alois aus Görz | Villat Johann aus Görz |
| 24. Mesar Andreas a. Kobiljaglava | Veliseig Dominik aus Dolenja |
| 25. Zavnik Leopold aus Bilje | Zencovich Paul aus Cervignano. |
| 26. Abram Johann aus Škrbina | |

V. Classe.

- | | |
|------------------------------------|---|
| 1. *ZAVADLAL MICHAEL aus Gorjansko | 13. *Maligoj Josef aus Kamno b. Tolmein |
| 2. WEISEL EDMUND aus Triest | 14. Borghes Franz a. Görz, Rep. |
| 3. *Klančič Justus aus Podgora | 15. Derossi Peter aus Görz, |
| 4. *Marinič Anton aus Gonjače | |
| 5. Franceschini Hector a. Triest | |
| 6. Lašič Jakob aus Renče | |
| 8. Kodrič Joh. aus Reifenberg | |
| 8. Žnidarčič Andreas aus Renče | <i>Nicht locirt blieben:</i> |
| 9. Dionisio Alois aus Strassoldo | |
| 10. *Humar Ludwig aus Kviško | Koršič Anton aus Cerovo |
| 11. *Pavletič Franz aus St. André | Soban Josef aus Vertobja |
| 12. Nagele Emerich aus Villach | Žorž Leopold aus Idria, Rep. |

VI. Classe.

- | | |
|--|---|
| 1. KNOBELSDÖRF von ADOLF aus Bologna | |
| 2. LUZZATTO GRAZIADIO aus Görz | |
| 3. *URŠIČ ANDREAS aus Kozarsko | |
| 4. Steffani Stephan aus Görz | 15. Dell' Ara Max aus Verona |
| 5. Luzzatto Raimund aus Görz | 16. Munič Franz aus St. Lucia |
| 6. Kazafura Heinrich Gradisca | 17. Gabrijelčič Mihael aus Plave |
| 3. Brumat Anton aus Villesse | 18. Kranjčec Franz aus Mlinsko |
| 8. *Gregorčič Simon aus Krn | 19. *Žigon Anton, Kviško |
| 9. Gelingsheim Karl aus Graz | 20. Žvokelj Johann aus Vrhpolje |
| 10. Willenik Anton aus Udine | 21. Pontoni Alois aus Görz. |
| 11. Covacig Karl aus St. Lucia | |
| 12. *Balič Josef aus St. Peter | <i>Nicht locirt wurden:</i> |
| 13. Simčič Josef aus Martinjak | |
| 14. Schönberger Bruno Freih. v. aus Wien | Gironcoli Alois aus Gradisca
Prinzig Gottlieb aus Görz |

VII. Classe.

- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. *SEDEJ FRANZ aus Kirchheim | |
| 2. *FELTRIN JOHANN aus Zakarje | |
| 3. *LENARDUZZI ANTON aus Monfalcone | |
| 4. Primožič Anton aus Pevma | 9. Lapajne Stefan aus Idria |
| 5. *Vuga Johann aus Morsko | 10. *Kadenaro Josef aus Breginj |
| 6. Corsich Karl aus Görz | 11. *Quaglia Abelard a. Cividale |
| 7. *Fon Jakob aus Foni | 12. Brus Johann aus Idria |
| 8. Schönberger Marquart Freih. v. aus Wien | 13. Svetličič Joh. aus Unter-Idria |
| | 14. Mikulaš Anton aus Pevma |

Nicht locirt:
 Mesar Andreas aus Kosovelje | Rožič Franz aus St. Martin
 Širca Anton aus Pliskavica.

VIII. Classe

in alphabetischer Ordnung.

*AVIAN MIHAEL aus Cormons

*Bertin Johann aus Crauglio
 Bratina Anton aus St. Thomas
 Bressan Vincenz aus Görz
 Doliach Alois aus Cervignano
 Furlan Alois aus Hruševica
 Gentili Josef aus Görz
 Globočnik Anton aus Poženik
 Gomisček Peter aus Zagomilo
 von Hueber Josef aus Klagenfurt
 Jarec Johann aus Čadra,
 Kobal Matth. aus Senobor
 Kos Simon aus Deutschruth
 Kragelj Andreas aus Modrejca
 Kristjančič Johann aus Kozarna
 LOVISONI HERMANN aus Cer-
 vignano

Pahor Anton aus Jamlje
 PAULETIG PETER aus Görz
 Petrowicz Nikolaus Ritter von
 aus Czernovitz

Poljšak Alfons aus Šmarje
 ŠORLI JOHANN aus Podmelei
 Vuga Mihael aus Solkan.



